




Jahresbericht 2017 2016

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.



Ein jeder tue in seinem Kreise das Beste,
dann wird es auch bald
in der Welt besser aussehen.

Adolph Kolping

Titelfoto:

In Höhe der Auffahrt Bornheim Richtung Bonn auf der A 555 hatte sich jemand viel Mühe gemacht, vielleicht seine eigene Not oder die vieler geflüchteter Menschen in großen farbigen Lettern auf ein Autobahnschild zu sprayen. Diesem Graffiti konnten wir nicht widerstehen.

Sagt es doch alles in zwei Worten.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4		
DANK AN DIE UNTERSTÜTZER	5		
GANZ VORNE MITGESPIELT	6–7		
Mediensucht ist bei <i>update</i> schon lange ganz oben auf der Präventions-Agenda			
GOTT HAT MICH IMMER WIEDER HOCHGEPÄPPELT	8–9		
Im Prälat-Schleich-Haus hat Karl-Heinz Wagener seinen Weg gefunden			
BEN HATTE NICHTS ZU LACHEN	10–11		
Vernetztes Arbeiten der Caritas-Dienste unterstützt Familien in Krisensituationen			
DER GROSSE MOMENT DES HERRN U.	12–13		
Teilhabeprojekt des Sozialpsychiatrischen Zentrums läuft an Karneval zu Höchstform auf			
DAS IST MEINS	14–15		
Albert Schmitz: ein Allround-Talent über Gegenwart und Zukunft der Ambulanten Pflege			
HIER HABEN SIE KEINE ANGST	16–17		
Haus Mondial in der Ermelkeilkaserne: Verfahrensberatung für Geflüchtete			
ERDBEEREN IM WINTER	18–19		
Menschen in Würde gehen lassen: Stationäre Altenhilfe setzt auf Palliative Care			
		SCHRITT FÜR SCHRITT VORANGEGANGEN	20–21
		Mohammed Mansour: von der Radstation ge-coacht in die deutsche Arbeitswelt	
		EINFACH UNVERZICHTBAR	22–23
		Im Ehrenamt unterstützen viele Bonnerinnen und Bonner die soziale Arbeit der Caritas	
		ROBIN GOOD	24–25
		Jubiläum: 10 Jahre gemeinsam für Kinder	
		CARITAS STIFTUNG BONN	26–27
		Leuchtturmprojekte gefördert	
		CHRONIK 2016/2017	28–31
		Eine Auswahl der Highlights	
		DIE CARITAS IN ZAHLEN	32–35
		Finanzierung, Bilanz und Mitarbeitende des Bonner Caritasverbandes	
		DER CARITASRAT	36
		Verantwortungsvoll begleiten	
		AUSBLICK	37
		DIE DIENSTE DER BONNER CARITAS	38
		Alle Einrichtungen im Überblick	
		IMPRESSUM	39

VORWORT



Bernd Kemmerling

Bernd Kemmerling, Stadtdechant
Vorsitzender des Caritasrates



Jean-Pierre Schneider

Jean-Pierre Schneider, Caritasdirektor
Vorsitzender des Vorstandes



Jörg Becker

Jörg Becker, Kaufmännischer Vorstand
Stellv. Vorsitzender des Vorstandes

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

täglich beschäftigt uns das Schicksal hunderttausender Menschen, die ihr Leben riskieren, um aus Kampfgebieten oder schwerster Armut und Verfolgung, bei uns in Europa eine neue Heimat zu finden. Noch immer erleben wir erbitterte Diskussionen darüber, wer ein Recht auf diese Hilfe haben soll und wem Europa seine Grenzen verschließt.

Die Bonner Caritas engagierte sich in den vergangenen zwei Jahren besonders intensiv für diese Menschen. Unsere Beratung und Begleitung im Ankunftszentrum Ermekeilkaserne, unsere erweiterten und psychosozialen Dienste im Haus Mondial, der Ausbau vieler Unterstützungsangebote und nun die Hilfen zur Integration verstehen wir als große Herausforderung für den ganzen Caritasverband und alle unsere Dienste.

Aber die gesellschaftliche Aufgabe ist ungleich größer. Sie heißt nun, Menschen eine Chance zu geben und sie darin zu unterstützen, hier wirklich anzukommen, Heimat zu finden und mit uns zusammenzuleben.

Sie mündet damit in die gleiche Herausforderung, die wir mehr und mehr in unserer Gesellschaft feststellen. Menschen Teilhabe zu ermöglichen und sie nicht in Vergessenheit oder in bewusste Verdrängung aus der Stadtgesellschaft geraten zu lassen, ist Teil unseres Auftrages als Caritas und Kirche in Bonn.

Auch in den beiden zurückliegenden Jahren war dies für unsere Dienste ein wesentlicher Leitgedanke. Das Anliegen, Teilhabeperspektiven zu eröffnen, gilt für die vielen Menschen, denen es auch bei uns an Chancen mangelt, z.B. in der Bildung, beim Einkommen, durch ihre Gesundheit oder durch schwere Schicksalsschläge.

Darum möchten wir Ihnen in den Berichten zeigen, wie Menschen mit unserer Hilfe ihren eigenen Weg wieder gefunden haben - aus Wohnungslosigkeit oder familiären Krisen, aus der Unsicherheit des Asylverfahrens oder aus der Sorge von Eltern über die Sucht oder den Medienkonsum ihrer Kinder. Mit den anschaulichen Beispielen aus dem Ehrenamt und unserem Familienfonds ROBIN GOOD wird deutlich, dass zahlreiche Menschen in unserer Stadt unsere sozialen Anliegen fördern und unterstützen und mit uns an einer sozialen Stadt arbeiten.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viele interessante Eindrücke davon, wie Menschen mit Ihrem Können und Ihren Begabungen unsere gemeinsame Caritasarbeit erst möglich machen.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Dinge, die wir bei der Caritas tun, können wir nur dank der Hilfe vieler engagierter Menschen leisten. Und diese Hilfe ist vielfältig, ob finanziell, durch Sachspenden oder ehrenamtliche Arbeit. Jeder Beitrag hilft uns, den Menschen in Bonn und auch an anderen Orten eine sinnvolle und nachhaltige Unterstützung zu geben.

Daher danken wir Ihnen allen, den privaten Spendern, den Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Unternehmen, Künstlern und Parteien, den Pfarrgemeinden und Sponsoren und den Ehrenamtlichen, von Herzen für Ihr Engagement und Ihre Bereitschaft, unsere Arbeit zu fördern. Besonders unsere Kooperationspartner haben es uns ermöglicht, manch ein Projekt zu verwirklichen.

Ein besonderer Dank geht auch an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen unserer Projekte und Dienste, die uns immer wieder ihr Vertrauen entgegenbringen. Gemeinsam haben wir viel bewegt und wollen auch in Zukunft noch vieles bewegen.

Dafür sagen wir herzlich

DANKE!

UNSER SPENDENKONTO:

Sparkasse KölnBonn

BIC: COLSDE33/IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28 oder online: www.caritas-bonn.de/spenden

Ganz vorne mitgespielt

Mediensucht ist bei update schon lange ganz oben auf der Präventions-Agenda

Jetzt haben es alle schriftlich: Medienabhängigkeit ist eine Sucht und eine offiziell anerkannte Krankheit. So hat es die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in der Neuauflage ihrer Richtlinien (ICD-11) festgelegt. Was uns das bringt? Zum Beispiel die Möglichkeit von Behandlung, Therapie und Prävention sozusagen auf Rezept. Und dass Eltern, die ihre Kinder in die Mediensucht abgleiten sehen, endlich wissen, dass ihre Ängste berechtigt sind und dass man auch mit professioneller Hilfe etwas dagegen tun kann und muss. *update*, die Fachstelle für Suchtprävention, widmet sich dem Thema Medienabhängigkeit schon seit 2010. *update* gehört zur Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie in Bonn.

Signale früh ernst genommen

„Wir haben die Signale, die aus der Gesellschaft und von besorgten Eltern und Lehrern kamen, sehr früh sehr ernst genommen und uns auf dieses Thema eingestellt“, sagt Einrichtungsleiterin Marion Ammelung. „Und wir haben mit einem intensiven Präventionsprogramm reagiert. Natürlich sind wir am Anfang erst einmal mit einem Test-Projekt gestartet. Das war ja für alle Neuland. Aber seit einigen Jahren ist Medienabhängigkeit das große Thema in der Suchthilfe.“ Digitale Medien sind allgegenwärtig und jederzeit verfügbar. Wo endet eine maßvolle Nutzung und wo beginnt bereits Abhängigkeit? „Wir sprechen von einer Mediensucht, wenn eine exzessive und unkontrollierte Nutzung des Internets vorliegt“, sagt Sozialpädagoge Andreas Pauly, der seit 2010 bei *update* als Mediensuchtextperte arbeitet und das Thema schon lange „auf dem Schirm“ hat. „Warnsignale sind beispielsweise, wenn die Kids wichtige Bereiche wie Leistungen in der Schule oder ein früher geliebtes Hobby zugunsten des Spiels aufgeben und dann zunehmend aggressiv reagieren, wenn Eltern die Spielzeiten einschränken wollen.“



Net-Piloten: mehr Medienkompetenz

Andreas Pauly leitet bei *update* seit acht Jahren das Projekt RealLife, ein Angebot zur Stärkung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Außerdem hat er in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Net-Piloten“, ein evaluiertes Peer-Projekt an Bonner Schulen zur Prävention gegen Mediensucht, etabliert. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren. Aus dieser Gruppe wiederum werden die älteren Jugendlichen von *update* zu Net-Piloten ausgebildet, um mit Gleichaltrigen über die Faszination und Gefahr von Mediennutzung zu sprechen und persönliche Kompetenzen im Umgang mit Internet und Online-Medien zu entwickeln.

Mädchen ebenso gefährdet

„Die Spiele können ja auch richtig Spaß machen. Das dürfen Eltern nicht vergessen. Die Jugendlichen reden darüber und natürlich will man sich mit seinen Mitschülern messen oder beim Zocken einfach mal entspannen“, weiß Pauly. Mädchen sind übrigens fast noch mehr gefährdet als Jungen. Nur anders. Studien belegen, dass Mädchen deutlich öfter (7,1 %) als Jungen (5,8 %) eine pathologische Internetsucht haben (Quelle: BzG). „Jungen zocken, weil sie Abenteuer erleben wollen, und Mädchen erleben viel Bestätigung in der Selbstdarstellung in den Storys von Social Media“, erklärt Pauly. „Dieses Verhalten variiert: Mittlerweile zocken Mädchen ebenso und Jungs nutzen auch die Instant Messenger.“

Wertschätzende Haltung

Ebenso wichtig wie die eigentliche Prävention gegen Suchtverhalten ist eine wertschätzende Haltung der Eltern. „Kinder müssen ja heute medienkompetent sein. Soziale Medien können, wenn sie gut genutzt werden, durchaus positive Eigenschaften haben. Wenn

die Eltern ein hohes Interesse zeigen, ist das mit Sicherheit förderlicher als nur Verbote und Ablehnung“, meint Pauly. „Ich muss mit meinem Kind immer im Gespräch bleiben, was die Nutzungszeiten und die Motive der Mediennutzung angeht, welche Informationen ich im Netz bereitwillig herausgebe und was besser unterbleiben sollte. Deswegen ist es notwendig, dass auch Eltern Medienkompetenz haben.“ *update* hat in 2016 und 2017 zum Thema Medienkompetenz und -sucht jeweils 100 Beratungen durchgeführt und rund 4.000 Menschen über Präventionsangebote erreicht. „Viele Eltern fühlen sich bei diesem relativ neuen Thema überfordert. Es besteht Unsicherheit, ab wann eine Sucht besteht oder ob der Online-Konsum des Kindes noch normal ist. Unsere Elternabende sind immer ausgebucht. Es gibt Wartelisten. Das heißt: Das Thema ist weit oben auf der Erziehungsagenda angekommen“, weiß Marion Ammelung.

Angebote zum Thema Mediensucht

- RealLife – zweistündige Schulpräventions-Workshops, Elterninformationsabende zum Thema Medienerziehung
- Reality Adventure für Jungs – Gruppe für exzessive PC-Spieler von 12 bis 18 Jahren
- Net-Piloten-Peer-Projekt gegen Medienabhängigkeit
- Medien in KiTa und Grundschule – Multiplikatoren-schulung
- Net-Piloten-Elternseminar – Schutzfaktoren gegen Medienabhängigkeit
- Games-Eltern-Kind-Workshop

2.872

Menschen betreut

update, die Fachstelle für Suchtprävention von Caritas und Diakonie in Bonn, ist eine zentrale Anlaufstelle für alle suchtspezifischen Fragen im Kindes-, Jugend- und jungen Erwachsenenalter in Bonn. *update* bietet jungen Menschen Unterstützung bei allen Fragen zum Thema „Mediensucht“ oder exzessive Mediennutzung.

Kontakt:

update – Fachstelle für Suchtprävention von Caritas und Diakonie

Uhlgasse 8, 53127 Bonn

Tel. 0228 688588-0

Weitere Infos: www.suchthilfe-bonn.de



Gott hat mich immer wieder hochgepäppelt

Im Prälat-Schleich-Haus hat Karl-Heinz Wagener seinen Weg gefunden

Die Muskeln spannen sich unterm T-Shirt, der Händedruck ist kräftig. Dieser Mann kann zupacken. Karl-Heinz Wagener hat seine Hände nicht nur zum Arbeiten gebraucht, sondern auch schon mal zugeschlagen, wenn er sich wehren musste. Der heute 50-Jährige erzählt davon beim Gespräch im Prälat-Schleich-Haus: „Ich bin nicht ohne“, sagt er. Wagener hat, wie viele Bewohner der Einrichtung, von Kindheit an Gewalterfahrung gemacht.

Seine Kindheit

Sein Vater war Alkoholiker. Oft gab es Prügel. „Ich hatte überall blaue Flecken“, erinnert sich Karl-Heinz Wagener. Eines Tages habe sein Vater ihn im Rausch in einen Bach geworfen. Doch ein fremder Mann holte den Jungen raus und rettete ihn. Schließlich griff die öffentliche Fürsorge ein und hol-

te den Fünfjährigen „mitten in der Nacht in einem schwarzen Mercedes“ ab. Er kam für zwölf Jahre in ein Kinderheim, aber sicher war es dort auch nicht: „Brutalität war an der Tagesordnung.“

Zum ersten Mal Caritas

Mit 18 haute er ab und stand bei der Caritas vor der Tür. Er weiß noch das Datum: Es war der 26. Oktober 1986. Er erhielt einen Platz in einem Schlafsaal mit 40 Betten, hielt es dort aber nicht aus. „Die Caritas hat mir die Hand entgegengestreckt, ich habe sie aber ausgeschlagen“, sagt er. Stattdessen „tigerte er durch die Weltgeschichte“. Er übernachtete auf der Straße, bettelte, aß das, „was andere vielleicht ekelig finden“, sah dann auf einer Kirmes das Schild „Junger Mann zum Mitreisen gesucht“ und reiste eine Saison als Helfer eines Schaustel-

lers zu Rummelplätzen. Auch als Drücker hat er gearbeitet. Und immer wieder Prügeleien. Etwa in der Drückerkolonne, um einen Freund rauszuhauen, der von den Aufpassern drangsaliert wurde. Die Schmerzen nach Schlägereien betäubte er gelegentlich mit Alkohol, „aber nie mit Drogen“.

Jahre auf der Straße

Immer wieder kam er nach Bonn zurück. Der Verein für Gefährdetenhilfe gab ihm ein Dach über dem Kopf, auch die Caritas im Aenne-Mangold-Haus. Später wohnte er in einer kleinen Sozialwohnung in Friesdorf. Aber erneut hielt er es nicht lange aus, es wurden der Waldrand und die Straße sein Zuhause. Um dann doch nochmal und nochmal bei der Caritas zu klingeln. „100 Mal war ich hier“, er hatte aber das Angebot zur Hilfe wohl nie verstanden. „Von Menschen, die es gut mit mir meinten, dachte ich: Die wollen mir was. Ich konnte einfach Gefühle nicht zulassen.“

Netzwerk aufgebaut

Das Dasein draußen forderte seinen Tribut, die Zähne faulten, fielen aus. Es mag sein, dass er in einem solchen Moment für sich den Satz formulierte, der sein Leben ändern sollte: „Pack dich am Zopf und zieh dich raus aus dem Elend, die Leute wollen dir doch helfen!“ Seit drei Jahren nun wohnt Karl-Heinz Wagener im Prälat-Schleich-Haus, hat dort ein Einzelzimmer. Die Caritas half ihm, einen Zahnarzt zu finden, der ihm ein neues Gebiss machte, die Kosten übernahm die AOK. Der Verband hat den 50-Jährigen auch in Teilzeit angestellt, er arbeitet als Küchenhilfe im Prälat-Schleich-Haus und als Reinigungskraft im Wohnhaus Kaiserstraße. „Er ist total fleißig und loyal“, lobt Fachbereichsleiter Gerhard Roden. Wagener ist ein gläubiger Mensch geworden. Warum? „Gott hat mich immer wieder hochgepöppelt.“ Im November 2016 nahm er an der Obdachlosenwallfahrt nach Rom teil, und im Herbst soll es mit dem Kölner Weihbischof Ansgar Puff nach Assisi gehen. Möglich, dass Karl-Heinz Wagener dann schon eine eigene Wohnung im Caritas-Personalwohnhaus in der Heerstraße beziehen kann. Dort wird er dann intensiv unterstützt, denn er hat sich inzwischen ein Netzwerk von Menschen aufgebaut, die es gut mit ihm meinen: „Die Caritas ist meine Familie“, sagt Wagener – und drückt einem kräftig die Hand.

1.425

Menschen unterstützt.

Die Wohnungslosenhilfe der Caritas Bonn eröffnet Hilfesuchenden den Zugang zum System der sozialen Sicherung und zu allgemein üblichen Lebensbedingungen. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche und Träger leistet die Wohnungslosenhilfe einen Beitrag zum Abbau von Wohnungslosigkeit in Bonn. Im Jahr 2017 nutzten 1.425 Menschen die Angebote der Wohnungslosenhilfe. Hierunter waren 200 Frauen (14 %). Der Altersdurchschnitt betrug 42,9 Jahre. 404 Menschen hatten die Unterstützung bereits 2016 in Anspruch genommen; 1.021 kamen 2017 hinzu. Darunter waren 587 (57 %) neue Klienten und 434 ehemalige Klienten aus Vorjahren, die erneut Hilfe in Anspruch nahmen. Von den 1.425 Menschen waren 941 bei Beginn der Hilfemaßnahme wohnungslos (66 %). Davon waren 727 Personen bzw. 51 % ohne Unterkunft. Bei Abschluss der Hilfemaßnahme waren noch 654 Personen wohnungslos (46 %), darunter 294 Personen ohne Unterkunft (21 %). Durch die Hilfemaßnahmen im fach- und trägerübergreifenden Zusammenwirken konnte die Wohnungslosigkeit in der Zielgruppe somit um 20 % reduziert werden.



Ben hatte nichts zu lachen

Vernetztes Arbeiten der Caritas-Dienste unterstützt Familien in Krisensituationen

Teamleiterin Andrea P. macht sich schon seit einigen Wochen Sorgen. Der kleine Ben, so nennen wir ihn, haut und schlägt um sich. Gestern hat der Zehnjährige ein von Janina gemaltes Bild zerrissen. Einfach so. Die Mitschülerin hat geweint. Ben war das egal. Mehrmals muss ihn Andrea P. ansprechen, damit er den Tisch aufräumt. Ben ist unaufmerksam und kann sich schlecht konzentrieren. Gestern hat er sogar eine Lehrerin angespuckt. Die Leiterin der Caritas-OGS spricht ihre Kolleginnen an: Auch die anderen Erzieherinnen spüren, dass sich hinter dem großspurigen und unnahbaren Verhalten des Jungen Traurigkeit und Ratlosigkeit verbergen.

Ein Schrei nach Hilfe

Das Team der OGS versucht Ben auf der einen Seite Grenzen zu setzen. Auf der anderen Seite wollen ihn alle auch in seinem Selbstwertgefühl stützen. Denn sie spüren, dass der Junge eigentlich nach Hilfe schreit. Das OGS-Team beschließt, Bens Eltern zu einem Gespräch einzuladen. Und es stellt sich heraus, dass die Familie mit einer ganzen Reihe von Problemen zu kämpfen hat.

Die ganze Familie betrachten

Weil der Vater beruflich Schwierigkeiten hat, lastet auf der Familie ein enormer finanzieller Druck. Zudem ist Bens kleine Schwester Tina chronisch erkrankt. Die Eltern machen sich große Sorgen. Zwangsläufig kümmern sie sich mehr um das schwerkranke Kind. Ben fühlt sich an den Rand gedrängt, allein. „Aus familiendynamisch-systemischer Sicht ist Ben damit eher ein Symptomträger“, sagt Dr. Peter Conzen, Psychologe und Leiter der Caritas-Erziehungsberatungsstelle. „In einem solchen Fall ist es gut, wenn der ganzen Familie insgesamt geholfen wird.“ Das Team der OGS nimmt

deshalb Kontakt zu der zuständigen Kollegin in der Caritas-Erziehungsberatungsstelle auf. Die Kolleginnen und Kollegen beraten sich in einer gemeinsamen Helferkonferenz. Sie bieten den Eltern an, die Familie insgesamt zu begleiten. Und nach anfänglichem Zögern nehmen die Eltern das Angebot der Erziehungsberatungsstelle zu einem ersten Treffen an.



Moderierte Annäherung

„Unsere Beratungsstelle ist keineswegs eine psychiatrische Institution oder der verlängerte Arm des Jugendamtes. Unsere Aufgabe und unser Anliegen ist es, Eltern, Jugendlichen und Kindern in Schwierigkeiten beizustehen, ihre Kompetenzen und Ressourcen zu fördern und alternative Wege zur Krisenlösung aufzuzeigen“, erklärt Peter Conzen. In einem gemeinsamen Elterngespräch wird schnell klar: Vater und Mutter sind durch die Schwierigkeiten in der Familie stark belastet. Sie sprechen kaum noch über die Dinge, die sie bewegen. Entfremdung, Partnerschaftsprobleme und enttäuschte Erwartungen – all das ist ein riesiger Problemball, der beide erdrückt. In der Erziehungsberatung können die beiden, begleitet durch die ruhige und faire Moderation einer Beraterin, endlich wieder einmal miteinander reden, Tabu-Themen ansprechen, Vertrauen zueinander aufbauen.



Vernetztes

Hilfesystem

Weil immer mehr Kinder, Jugendliche und Eltern gleichzeitig mit mehreren, unterschiedlichen Schwierigkeiten belastet sind, die sich oft zu einer großen Problemlage anhäufen, ist eine vernetzte Arbeit verschiedener Einrichtungen innerhalb des Caritas-Hilfenetzes immer wichtiger geworden. Bestmögliche Zusammenarbeit in „Multiproblemfällen“ ist Ziel des Kooperationsmanagements, das der „Fachbereich Kinder“ (Erziehungsberatung, esperanza-Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft, die Offenen Ganztagschulen und das Netzwerk Kinderbetreuung in Familien) durch Kooperationsverträge etabliert hat. Denn nur in übergreifender Zusammenarbeit gelingt es, Menschen in ihren komplexen Lebenslagen, mit denen sie sich an die Caritas wenden, gerecht zu werden.

Gemeinsame Linie

Den Eltern wird deutlich, dass Bens auffälliges Verhalten auch auf die derzeitigen Belastungen in der Familie zurückzuführen ist. Und auch, dass inkonsequentes Erziehungsverhalten Ben in der Vergangenheit verunsichert hat.

Mit dem Einverständnis der Eltern organisiert die Erziehungsberatung eine so genannte Helferkonferenz mit Lehrern, Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen der OGS, in der sich alle Beteiligten über ein Verhaltensprogramm für Ben abstimmen. „Es ist wichtig, dass sich gerade bei verhaltensauffälligen Kindern alle beteiligten erwachsenen Personen über eine gemeinsame Linie dem Kind gegenüber abstimmen“, betont Peter Conzen.

Parallel zur Elternberatung kann Ben in der Erziehungsberatungsstelle an einem halbjährigen Lern- und Konzentrationstraining teilnehmen. Dies soll seine Arbeitshaltung verbessern und sein Selbstvertrauen stärken. Schon nach wenigen Monaten zeigt Ben erfreuliche Fortschritte. Es gelingt dem Jungen, sein impulsives Verhalten besser unter Kontrolle zu bringen. Die Eltern haben gelernt, über ihre Belastungen und Probleme zu sprechen und wieder aufeinander zuzugehen. Am Ende schafft Ben den Übergang in die weiterführende Schule. Und jetzt kann Ben auch wieder lachen.

Der große Moment des Herrn U.

Teilhabeprojekt des Sozialpsychiatrischen Zentrums läuft an Karneval zu Höchstform auf

Gerhard U. hat seinen ersten großen Moment auf Pützchens Markt. Er sitzt im karierten Hemd in einer Schiffschaukel und winkt ein wenig verlegen, während nebenan buntes Kirmestreiben herrscht und eine Luftballonverkäuferin ihre flüchtige Ware den Passanten anbietet.

Großer Moment auf kleiner Bühne

Der Mann mit dem grauen Schnäuzer gehört zu den Mitwirkenden eines Sketches, mit dem zu Beginn der integrativen Karnevalssitzung der Bonner Caritas an das 650-jährige Bestehen der Großkirmes erinnert wird. Schiffschaukel und Achterbahn sind aus Stoffbahnen zusammengefügt worden, das Kettenkarussell ist ein Sonnenschirm mit langen Leinen, mit denen ein paar Leute im Kreis laufen.

Nichts Tolles, mag man denken, wenn man sieht, wie zurückhaltend und in sich gekehrt Herr U. winke, winke macht. Aber für ihn ist es ein ganz großer Auftritt auf der kleinen Bühne im Pfarrzentrum von Pützchen. Er hat eine schwere Depression und Zwangsstörungen, die ihn im täglichen Leben behindern, Entscheidungen zu treffen und seinen Alltag allein zu gestalten. Seit 20 Jahren wird Gerhard U. vom Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) der Caritas betreut. „Er braucht Rückversicherungen und Hilfen, seine Zwangshandlungen und Kontrollzwänge so einzugrenzen, dass er in der Lage ist, etwas zu unternehmen“, sagt Anita Schönenberg, die Fachbereichsleiterin im SPZ. 1991 ist das SPZ in den Fastelovend eingestiegen. Das Konzept hat die Caritas-Stiftung im Erzbistum Köln so überzeugt, dass die Sitzung für den Elisabeth-Preis 2017 no-





miniert wurde. Denn sie zeigt, dass jeder Mensch, egal mit welcher Beeinträchtigung, Talente hat, die ihn befähigen, aus sich herauszugehen und anderen Menschen eine Freude zu machen.

Sich anerkannt und wertvoll fühlen

Gerhard U. wird noch zweimal auf der Bühne stehen. Trifft man ihn später zu einem Glas Wasser im Foyer, lacht er zurückhaltend. Doch es ist ihm anzusehen, wie sehr er die Auftritte genossen hat. „Sie geben ihm die Möglichkeit, sich von einer anderen Seite zu zeigen, sich anerkannt und wertvoll zu fühlen“, sagt Anita Schönenberg. Das klingt nach Theorie, ist aber der wahre Kern des Projekts. Das Selbstwertgefühl der Akteure soll gestärkt werden, so Schönenberg, die zusammen mit ihrer Kollegin Susi Koch-Kälble durch die Sitzung führt.

Wir-Gefühl erleben

Die Akteure, das sind nicht nur Klienten des SPZ, sondern vor allem die MitarbeiterInnen aus Tagesstätten und der KostBar. Sie erleben ein Wir-Gefühl, wenn sie gemeinsam auf der Bühne sind. Seit Oktober wurde in der Freizeit geprobt, alle Kostüme und Requisiten sind selbst gemacht. Auch die Sketche stammen aus eigener Feder. Manchmal greifen die Organisatoren aber auch auf Altbewährtes zurück.

Wie zum Beispiel beim Sketch "der Überzieher", der in einem Wirtshaus spielt. Hier haben auch einige Klienten des SPZ wieder einen Auftritt. Für sie ist es das Größte überhaupt. Gerhard U. spielt einen stummen Gast. Zum Schluss ein Gänsehautmoment: Die Präsidentinnen und vier Mitarbeiterinnen aus dem SPZ setzen sich auf die Treppe vor der Bühne. Anita Schönenberg zupft die Ukulele, Edith Gonnermann lässt die Orgel leise wummern, und gemeinsam besingen sie zur Melodie von „Somewhere over the rainbow“ die Bonner Ortsteile: „Einmal über die Rheinbrück“. Das ist wie am Lagerfeuer im Zeltlager, herzerwärmend und heimelig.

10

Standorte in Bonn

Der Fachbereich Sozialpsychiatrie wurde vor 40 Jahren gegründet. Heute arbeiten hier 60 Mitarbeitende in acht Diensten und Einrichtungen an zehn Standorten in Bonn. Psychisch erkrankten Menschen steht ein differenziertes ambulantes und stationäres Hilfeangebot zur Verfügung, das alle Bereiche umfasst. Ziel ist eine möglichst eigenständige Teilhabe. 2017 wurden 380 Menschen betreut, gefördert und unterstützt; mehr als 10.000 Beratungen und tagesgestaltende Kontakte fanden statt.

Das ist meins

*Albert Schmitz: ein Allround-Talent über
Gegenwart und Zukunft der Ambulanten Pflege*



„Celsius“ auf dem Brüser Berg ist die letzte große Aufgabe, die Albert Schmitz für die Caritas verantwortlich übernommen hat. Jetzt, da das Wohnprojekt, das älteren Menschen eine quartiersnahe Versorgung bietet, fertig ist, hat für den 63-Jährigen der passive Teil der Altersteilzeit begonnen. „Celsius“, das war die ungewöhnliche, spannende Aufgabe, zusammen mit dem Bauunternehmen Brings Ideen

für ein Wohnprojekt mit barrierefreiem bezahlbarem Wohnraum, Tagespflegeeinrichtung, Ambulanten Pflegedienst und einem Nachbarschaftstreff der Caritas entwickeln zu dürfen. Es ist ein zukunftsweisendes Wohnprojekt, das das Zusammenleben von Menschen neu definieren könnte. Albert Schmitz ist ein Allround-Talent in der Altenpflege. Im Jahre 2000 kam der gebürtige Eifler zum Bon-

ner Caritasverband – auf etwas krummen Wegen. Denn er hat zunächst Soziologie studiert, dann eine Krankenpflegeschule besucht und den Abschluss als examinierter Krankenpfleger gemacht, danach aber noch einmal die Seiten gewechselt und Keramikdesign studiert.

Wahre Berufung

Einige Jahre hat er als selbstständiger Keramikdesigner gearbeitet, dann, Mitte der 90er Jahre,

zu seiner wahren Berufung zurückgefunden, der Pflege von Menschen. „Das ist meins“, schwärmt Albert Schmitz. Er könne bei der Caritas sehr selbstständig arbeiten, sagt er. Für seinen Bereich hat er auch betriebswirtschaftliche Verantwortung: Seit 2001 ist er in leitenden Positionen tätig, zunächst in der Pflegestation Bad Godesberg und seit vier Jahren in der Pflegestation Bonn mit Sitz in Poppelsdorf. Die Caritas, sagt Schmitz, sei der einzige Wohlfahrtsverband, der in der ambulanten Pflege expandiere. 2008 gab es vier Pflegestationen in Bonn, nun folge mit „Celsius“ der sechste Standort auf dem Brüser Berg. 59 barrierefreie Wohnungen sind dort entstanden, dazu zwei Wohngemeinschaften für jeweils acht Menschen mit Demenz; hinzu kommen eine Tagespflegeeinrichtung mit 13 Plätzen sowie eine Begegnungsstätte. In-

sgesamt 100 Menschen werden im „Celsius“ Heimat finden. Dieses Projekt ist auch ein Beweis dafür, wie groß der Bedarf an Pflegeplätzen ist, der um etwa 5 bis 8 % Prozent pro Jahr steigt, so dass Schmitz sich gezwungen sieht, manchmal Anfragen abzulehnen. „Das war früher ein Unding“, weiß der erfahrene Caritas-Mann. Aber die Zahl der Pflegedienstler steige nicht mit den Nachfragen. Grund: „Das

ist ein harter Job; man muss diese Arbeit mögen“, sagt Albert Schmitz. Wochenend- und Schichtdienste, morgens früh und abends spät raus – das ist nicht wirklich jedermanns Sache. Aber wie sieht die Zukunft der ambulanten Pflege aus?

Neue Wege in der Pflege

Dazu Albert Schmitz: Ein großes Reservoir für die Nachwuchsgewinnung seien Menschen mit Migrationshintergrund. Ein Drittel seiner Mitarbeiter in der Pflegestation Poppelsdorf, die 200 Patienten betreut, habe Migrationshintergrund. Da sie aber in Deutschland oft lange auf die Anerkennung ihres im Ausland erworbenen Examens warteten, sei die Politik gefordert, hier für Verbesserungen zu sorgen. Der Pfleger müsse zu einer Art Manager werden, der genau analysiere, was der Patient brauche, und danach ein Hilfspaket zusammenstelle.

Emotionale Intelligenz

Nicht jeder, der für einen Bedürftigen Besorgungen erledige, brauche eine abgeschlossene Pflegeausbildung; für solche Arbeiten gebe es den Betreuungsdienst. Das sind zum Beispiel Frauen nach der Kindererziehungszeit, die für den zu Pflegenden den Haushalt führen. Die Pflegerin oder der Pfleger kommt dann hinzu, wenn etwa Spritzen gesetzt oder Verbände gewechselt werden müssen. Was muss jemand mitbringen, der sich für die Krankenpflege interessiert? „Emotionale Intelligenz“, antwortet er nach kurzem Nachdenken. Soll heißen: Man muss empathiefähig sein und gleichzeitig Distanz halten können, und man braucht hohes Verantwortungsbewusstsein.

Der 63-Jährige, der froh ist, nach 17 Jahren in leitenden Positionen die Verantwortung allmählich abgeben zu können, hat sich ein Campingmobil gekauft, um im Ruhestand mit seiner Frau auf Reisen gehen zu können. Irgendwohin, wo es schön ist.



Ambulante Pflege

2016

206 ▶Mitarbeiter

1.043 ▶Patienten

2017

222 ▶Mitarbeiter

1.179 ▶Patienten

Hier haben sie keine Angst

Haus Mondial in der Ermekeilkaserne: Verfahrensberatung für Geflüchtete

Die Ermekeilkaserne ist kein gemütlicher Ort. Wer die Pforte zu den wuchtigen Gebäuden aus braunem und rotem Klinker passiert hat, sieht große graue Toiletten- und Duschcontainer auf dem Hof und an vielen Stellen Hinweisschilder: San-Station, Röntgen, Haus A etwa. Und dann auch einen kleineren Wegweiser in roter Signalfarbe: Caritas-Info-Point. Denn die Caritas bietet den Schutzsuchenden eine Begleitung im Asylverfahren an und auch die Möglichkeit, sich zu beschweren. Fünf Stellen für Verfahrensberatung wurden geschaffen, eine halbe Stelle ist für das Beschwerdemanagement eingerichtet worden, finanziert vom Land NRW. Es ist ein ungewöhnlicher Arbeitsplatz: Bis 2013 waren hier in der Bonner Südstadt noch Soldaten untergebracht. Als der Bund vor fünf Jahren die Liegenschaft räumte, wollte die Stadt daraus ein urbanes Quartier entwickeln. Doch dann kamen die Flüchtlinge, und aus dem Gelände, auf dem 1955 die ersten 101 Soldaten der neugegründeten Bundeswehr ihre Ernennungsurkunden erhielten, wurde 2015 zunächst eine Notunterkunft und dann eine Erstaufnahmeeinrichtung (EAE).

Die Zukunft am Schwarzen Brett

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unterhält hier ein Ankunftscenter, in dem viele Träger vor Ort für die einzelnen Schritte zuständig sind: die Bezirksregierung Köln für die Unterbringung und mit der zentralen Ausländerbehörde für die Weiterleitung in andere zentrale Unterbringungen, das DRK für die ärztliche Untersuchung und Versorgung, das BAMF für den Asylantrag



und die Anhörung und die Caritas für die Verfahrensberatung und das Beschwerdemanagement. Nach den vielen Schritten in der Ermekeilkaserne werden die Geflüchteten in anderen „Zentralen Unterbringungen“ untergebracht, je nachdem ob sie abgeschoben, nach Dublin-Abkommen in ein anderes EU-Land gebracht oder in den Kommunen versorgt werden.

Im Durchschnitt leben 600 bis 700 Flüchtlinge zwischen fünf und zehn Tage, manchmal auch bis zu drei Wochen, in den Mehrbettzimmern der EAE. Nach Abschluss des Verfahrens wird ihnen am Schwarzen Brett per Aushang mitgeteilt, wann sie in die ihnen zugewiesenen zentralen Unterkünfte oder in die Kommunen gefahren werden.

Beraten und zuhören

Die Caritasbüros sind nicht weit vom Schwarzen Brett entfernt. Die Asylbewerber, die auf ihrem Laufzettel einen Hinweis auf den Info-Point finden,

dessen Besuch freiwillig ist, erfahren von den Mitarbeitern des Wohlfahrtsverbandes, wie ein Asylverfahren abläuft und wer hier auf dem weitläufigen Gelände für was verantwortlich ist. Auch ihre Anhörung vor den BAMF-Leuten wird mit den Caritas-Mitarbeitenden auf Wunsch vorbereitet. Klingt



nach grauer Theorie, ist aber enorm wichtig für die Menschen aus Syrien, Irak, Albanien, Aserbaidschan oder dem Kosovo, die oft eine lange Fluchtgeschichte hinter sich haben.

Psychosoziales Zentrum bei Traumata

„Die Caritas ist ihnen ein Begriff. Hier brauchen sie keine Angst zu haben, hier können sie loslassen“, sagt Verfahrensberaterin Julia Bruch, die sich auch der Beschwerden annimmt, während durchs offene Fenster der Verkehrslärm der Reuterstraße in ihr Zimmer dringt. „Die Flüchtlinge erzählen uns ihr Schicksal und sind dankbar, dass ihnen jemand zuhört und dass sie sich frei äußern können“, sagt sie. Dabei erfahren die Betreuer oft von Traumata, unter denen ihre Schützlinge leiden. Für sie ist das Psychosoziale Zentrum der Caritas gedacht. Drei Psychologen und eine Sozialarbeiterin helfen Menschen im Asylverfahren, ganz gleich, aus welchem Land sie kommen oder welche Religion sie haben,

mit Beratung, Unterstützung und Begleitung bei psychologischen oder sozialen Problemen. „Wir bieten Krisenintervention und Kurzzeittherapie, aber keine Langzeittherapie“, sagt Fachbereichsleiterin Gabriele Al-Barghouthi; eine längere Therapie mache erst Sinn, wenn der Status der Menschen, die sich um Asyl bewerben, geklärt ist, wenn also zum Beispiel auch klar ist, ob die Familie nachgekommen ist.

Sprachlich gut aufgestellt

Wie verständigen sich die Caritas-Mitarbeiter mit den Neuankömmlingen? „Wenn es sein muss, mit Händen und Füßen“, lacht die Fachbereichsleiterin. Manchmal helfen Piktogramme oder Texte in leichter Sprache. „Ansonsten sind wir sprachlich gut aufgestellt: Russisch, Polnisch, Kroatisch, Georgisch, Türkisch, Kurdisch, Spanisch, Farsi, Urdu, alle arabischen Dialekte werden in Haus Mondial gesprochen“, zählt Gabriele Al-Barghouthi auf. Zudem gebe es einen Pool von 50 Dolmetschern, auf den im Bedarfsfall zurückgegriffen werden könne. Die Schilderung dramatischer Schicksale, etwa von Bootsflüchtlingen, die gerade noch vor dem Ertrinken im Mittelmeer gerettet werden konnten, lässt keinen Caritas-Mitarbeiter kalt. Wie schützen sie sich selbst? „Durch kollegiale Fallberatung“, antwortet Gabriele Al-Barghouthi. Zudem gebe es Supervision und eine interne Fortbildung, in der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lernen, wie sie sich selbst schützen können, um nachts keine Alpträume zu haben.

Das

Haus Mondial

Das Haus Mondial ist der Fachdienst für Integration und Migration (FIM) der Bonner Caritas mit 25 Mitarbeitenden. Die Angebote umfassen Flüchtlings- und Migrationsberatung, das Psychosoziale Zentrum, Bildungs- und Informationsangebote, Nachbarschaftsaktionen, Kunst- und Kulturprojekte, Antidiskriminierungs- und Antirassismus-Arbeit. Das Team von Haus Mondial setzt sich gemeinsam mit Kooperationspartnern gegen Ausgrenzung, Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung ein.

Erdbeeren im Winter

Menschen in Würde gehen lassen: Stationäre Altenhilfe setzt auf Palliative Care

Sterben spielt sich oft im Stillen ab. Meist bekommen wir vor lauter Hektik und Lärm nichts davon mit, obwohl es unter uns passiert. Der Tod als Faktum – daran mag man nicht dauernd denken. Im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim (SDH) brennt am Eingang eine Kerze auf einem hölzernen Sockel. Ein Buch liegt daneben. Wenn ein Mensch gestorben ist, werden dort sein Name und das Datum eingetragen. Andere können hier ein paar Worte hinterlassen, im Gedenken. Dieser Mensch hat hier gewohnt, hat hier gelebt – und das mit so viel Freude und Würde wie möglich.

Die letzte Zeit gestalten

„Unsere Mitarbeitenden in den drei Caritas-Altenheimen versuchen, das Bestmögliche für die Bewohnerinnen und Bewohner zu tun, um ihnen gerade auch in der letzten Phase eine gute Zeit zu ermöglichen“, sagt Pflegedienstleiterin Bettina Stoltefuß. „Das ist ein Herzensanliegen“, ergänzt sie nachdrücklich. Palliative Care ist das Schlüsselwort. „Die letzte Zeit eines Menschen so gut es eben geht zu gestalten.“ Sterbebegleitung im seelsorgerischen Sinn gehört in den Caritas-Altenheimen zum Selbstverständnis. Ein Diakon und eine Nonne sind zugegen, um Wünsche der Bewohner, insbesondere Kranker, Sterbender, oder ihrer Angehörigen zu erfüllen. Palliative Care bezieht darüber hinaus das ganze Mitarbeiterteam mit ein. So arbeiten in den drei Altenheimen der Bonner Caritas (SDH, Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf, Alten- und Pflegeheim Marienhaus) Palliativ-Care-Pflegekräfte, die eine 160-stündige Weiterbildung absolvierten. Außerdem wurden bislang 40 Mitarbeitende in einer 40-stündigen innerbetrieblichen Fortbildung geschult. Da geht es um medizi-

nische, pflegerische, philosophische und spirituelle Fragen. Das Besondere: Sie kommen aus allen Berufsgruppen. „Da ist natürlich die Pflegekraft, aber auch die Rezeptionistin, eine Reinigungskraft, Mitarbeiter vom sozialen Dienst und eben auch ein Koch. Palliative Care ist ein Team-Konzept. Jeder kann etwas dazu beitragen, dass ein Mensch würdevoll von uns gehen kann“, sagt Bettina Stoltefuß.

Alle Berufsgruppen

„Wenn alle Bescheid wissen, dann passiert es nicht, dass eine Putzfrau in ein Zimmer platzt, wo ein Mensch gerade seine letzten Lebensstunden verbringt. Dann kann der soziale Dienst eine seelsorgerische Begleitung organisieren, die Rezeptionistin weiß, wie sie herbeieilende Angehörige begrüßen muss, und ich kann mir ganz persönlich Zeit nehmen und eine Stunde am Bett verbringen, wenn dies Not tut. Das ganze Mitarbeiterteam ist in dieser Phase wichtig.“ Palliative Care ist eine Haltung, die die Mitarbeitenden aus den Schulungen in ihre Einrichtung tragen und an Kollegen weitergeben.

Kooperation mit Hospizvereinen

Aus der intensiven innerbetrieblichen Fortbildung hat sich ein Arbeitskreis „Palliative Praxis“ gebildet, den Bettina Stoltefuß mit einer Kollegin leitet. Man trifft sich regelmäßig, versucht, Erlerntes in die Praxis umzusetzen, Erfahrungen auszutauschen, sich gegenseitig Kraft zu geben. „Man muss ein Gespür dafür entwickeln, was der sterbende Mensch und seine Angehörigen brauchen. Da sein ist wichtig. In den entscheidenden Stunden zuhören können. Viele Angehörige suchen Austausch, Trost, Rat und Mitgefühl.“ Die enge Kooperation mit den beiden



Hospizvereinen Bonn und Beuel, die im Juni 2016 offiziell startete, bringt viel Entlastung und professionellen Input. Intensiv geschulte Ehrenamtliche der beiden Hospizvereine übernehmen in Absprache mit den Caritas-Altenheimen die Begleitung Schwerstkranker. Demnächst soll es eine offene Sprechstunde geben, die von Mitarbeitenden, Bewohnern und Angehörigen gleichermaßen genutzt werden kann. Für ihre Teams bietet Bettina Stoltefuß Fallbesprechungen an, um Erlebtes zu reflektieren oder Probleme zu lösen. „Unsere Mitarbeiter sollen sich nicht alleingelassen fühlen. Zusammen schafft man belastende Situationen eher.“ Sie selbst schreibt nieder, was sie bewegt. Andere, weiß sie, treiben Sport, um sich auszupeinern.

Und was macht der Koch?

„Viele Menschen haben zum Schluss kulinarisch einen Herzenswunsch. Ein Bewohner wünschte sich einmal kurz vor seinem Tod ein Dunkelbier. Das haben wir natürlich nicht im Hause. Aber ein Pfleger hat dann noch spät abends in der Stadt das Bier besorgt. Eine Bewohnerin wollte nur noch Fleischwurst mit Schokolade essen. Die ungewöhnliche Kombination hat unser Koch möglich gemacht. Und eine Dame wünschte sich aus ganzem Herzen, einmal noch frische Erdbeeren essen

zu dürfen. Es war Winter. Und damals gab es die Früchte im Winter nicht so einfach zu kaufen. Der Koch hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit sie diese Früchte noch einmal genießen konnte. Denn den nächsten Sommer hat sie ja nicht mehr erlebt.“

Palliativbewegung

Bereits zu Beginn des Christentums gab es für Reisende und Pilger, für kranke und sterbende Menschen so genannte Hospitien. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus die Hospizbewegung und damit die moderne Idee der palliativen Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen.

Seit dem 1. Januar 2016 ist das Hospiz- und Palliativgesetz in Kraft, das die palliative Versorgung verbessern soll. „Was das neue Gesetz regelt, haben Pflegenden in Altenheimen im Arbeitsalltag immer schon geleistet: Die Zeit, die bleibt, mit den Bewohnern verbringen, letzte Wünsche erfüllen. Mit dem Gesetz ist das Thema in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt. Und das ist gut so. Denn es unterstützt die Wichtigkeit der Palliative Care und bringt damit auch Wertschätzung für die Arbeit der Pflegenden.“

Schritt für Schritt vorangegangen

Mohammed Mansour: von der Radstation gecoacht in die deutsche Arbeitswelt

Mohammed ist das Kind einer syrischen Flüchtlingsfamilie, die auf eine lange Fluchtgeschichte zurückblickt. Bereits seine Großeltern flohen 1948, zur Zeit der Gründung des Staates Israel, aus ihrer Heimat Palästina nach Syrien und ließen sich in Damaskus nieder. „Ich bin Palästinenser“, sagt der 26-Jährige, der in der syrischen Hauptstadt geboren wurde.

Er entschloss sich 2014 mit Angehörigen zur Flucht Richtung Europa, nachdem der Krieg einen Verbleib in der Heimat nicht mehr möglich machte.

So kamen sie nach Deutschland, zunächst nach Berlin, dann in die Nähe von Rostock, später nach Hamburg und in einen Ort bei Bad Kreuznach, wo Bruder, Schwester und Kinder acht Monate blieben, bis der Asylantrag bewilligt wurde. Ende 2014 war schließlich Schluss mit der Odyssee durch Deutschland. Verwandte in Bonn halfen bei der Wohnungssuche, so dass Mohammed im Stadtteil Tannenbusch eine Unterkunft fand, zuerst mit der

Schwester und ihrem Nachwuchs. Jetzt teilt er sich eine Wohnung mit seinem Bruder, dem ebenfalls die Flucht gelungen ist. Seit April 2018 sind auch seine Eltern in Bonn, deren Flucht in Griechenland ins Stocken geraten war.

Wille zur Eingliederung

Mohammed war von Anfang an sehr motiviert, sich in Bonn in den deutschen Alltag und die unterschiedlichen Lebenswelten einzugliedern. Ab Februar 2015 absolvierte er alle Integrationskurse und lernte, nicht zuletzt wegen seiner sehr guten Sprachbegabung, sehr schnell Deutsch. So konnte ihn das Jobcenter bereits 13 Monate später in die Radstation vermitteln, um ihm bei der beruflichen Orientierung und der weiteren sprachlichen Entwicklung zu unterstützen.

„Er war unser Bester“, ist Sozialpädagogin Doris Hinz, die in der Einrichtung in der Quantiusstraße für die pädagogische Begleitung der jungen Erwachsenen zuständig ist, stolz auf ihren Schützling. Mohammed war vom ersten Tag an sehr fleißig und zielstrebig. Nach dem täglichen Einsatz in der Radstation besuchte er abends von 17 bis 20 Uhr noch zusätzlich den Sprachkurs.

Die Kontakte mit den Kunden der Radstation, den Jugendlichen der U25-Maßnahme, die Angebote der beruflichen Orientierung und vieles mehr haben die sprachliche Entwicklung von Mohammed und seine Integration sehr positiv unterstützt. "Er hat sich auch um die anderen zugewanderten Jugendlichen gekümmert", erinnert sich Doris Hinz. "Wenn es darum ging, komplexe betriebliche Abläufe zu erklären, war Mohammed immer behilflich. Er hat dann auf Arabisch übersetzt, damit die Einarbeitung der anderen besser funktionierte. Das hat uns im betrieblichen Ablauf unterstützt."

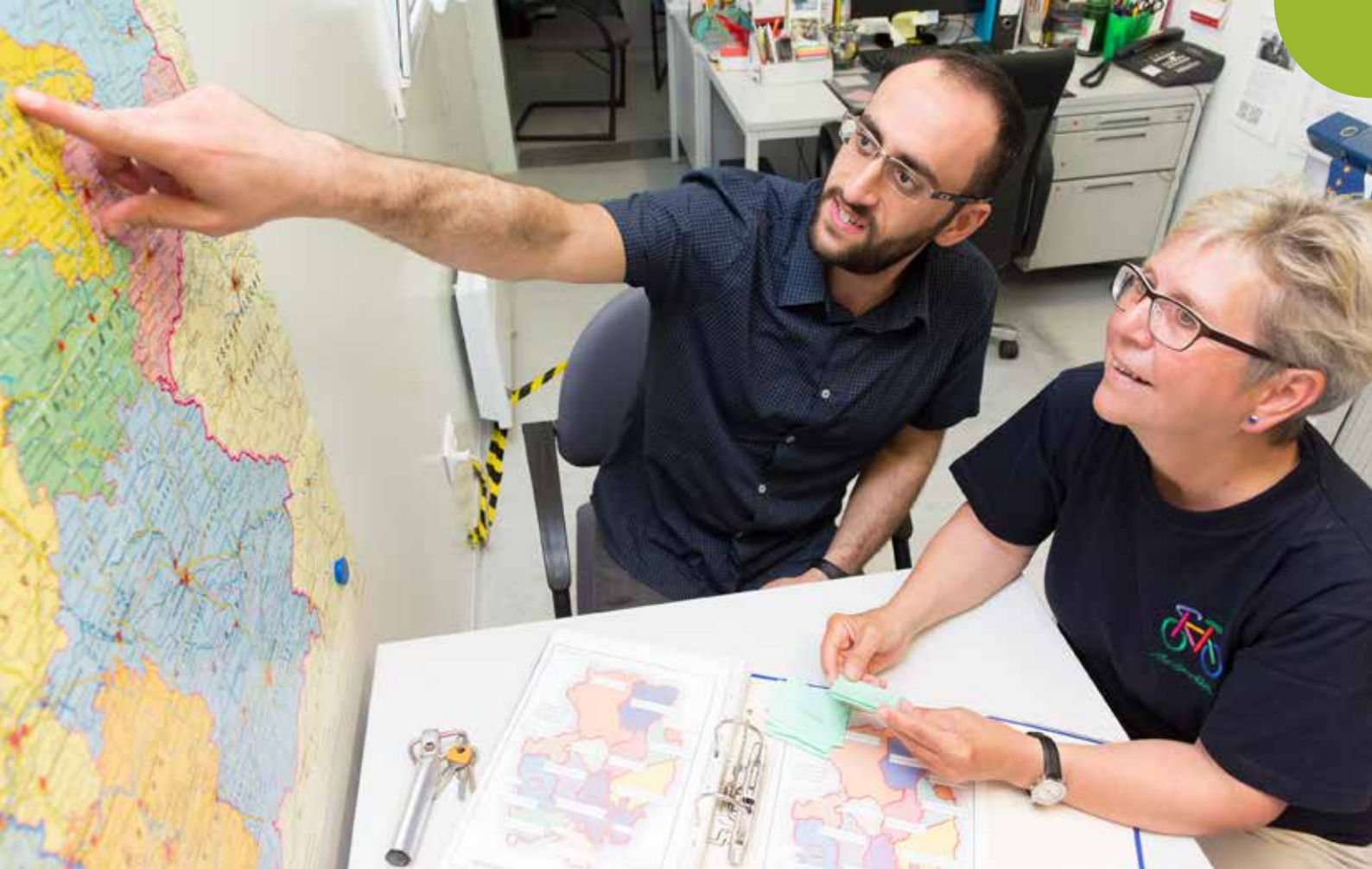
24

Plätze für Jugendliche und junge Erwachsene

Radstation Bonn

Die Radstation bietet 24 Plätze für Jugendliche und junge arbeitslose Erwachsene, die hier in Kooperation mit dem Jobcenter Bonn eine Grundlagenqualifizierung in den Bereichen Einzelhandel und Zweiradtechnik absolvieren. Die Radstation bietet Lernfelder für jedes Bildungsniveau.

Ziel ist es, arbeitsmarktferne junge Erwachsene fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Außerdem ist die Radstation Ausbildungsbetrieb für Zweiradmechatroniker.



Hier gibt es Sicherheit

Mohammed Mansour blieb fast zwei Jahre in der Radstation, um sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und vor allem seine Sprachkenntnisse zu verbessern. In der Zusammenarbeit mit ihm wurden sehr viele Talente deutlich, so dass es ihm nicht leichtfiel, eine Entscheidung für eine bestimmte Branche und Ausbildung oder Arbeit zu treffen. Mohammed war es schließlich wichtig, schnell seinen eigenen Lebensunterhalt sicherstellen zu können und die durch die Flucht aufgelaufenen Schulden zu begleichen.

Blick in die Zukunft

Seit Juli 2017 arbeitet Mohammed nun in einer Bonner Bäckerei und ist auf der Karriereleiter sogar schon aufgestiegen. Der 26-Jährige arbeitet mittlerweile als Schichtleiter und ist zufrieden mit seiner Entscheidung und seinem eingeschlagenen Weg. Und nach wie vor ist er sehr ehrgeizig und hat Ziele. Sobald sich eine gute Gelegenheit bietet, möchte er durch eine Ausbildung, ein Studium oder einen anspruchsvolleren Job seine berufliche Situation verbessern. Ob er jemals nach Syrien zurückkeh-

ren möchte? „Wenn der Krieg zu Ende ist, warum nicht?“, sagt Mohammed Mansour. „Ich bin immer Schritt für Schritt vorangegangen.“ Sein nächstes Vorhaben: „Ich möchte meine Schulden bald abbezahlt haben.“ Wer ihn kennengelernt hat, ist sicher, dass er das schaffen wird.

44 %

Erfolgsquote

Sozialpädagogische Betreuung

Seit ihrer Gründung haben rund 1200 Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren an der Qualifizierungsmaßnahme in der Radstation teilgenommen. Pro Jahr sind es durchschnittlich 80 Teilnehmer.

44 % der Teilnehmer konnten erfolgreich in Arbeit und Ausbildung vermittelt werden. Möglich ist dies durch einen engen Austausch mit dem Jobcenter Bonn, ein gutes Caritasnetzwerk sowie eine intensive sozialpädagogische Betreuung der Teilnehmer während der Maßnahme.

Einfach unverzichtbar

Im Ehrenamt unterstützen viele Bonnerinnen und Bonner die soziale Arbeit der Caritas



Ina Schäffer hat's getan. Philomena Clemens auch. Ebenso Markus Bretschneider, Susanne Schmitz, Habiba Osmani, Susanne Golia, Irmgard Christ oder Achim Wolf. Und zwar mit Herz und Verstand, Empathie und Leidenschaft. Das ist Ehrenamt! Die Liste der Name aller Menschen, die die Bonner Caritas in den vergangenen Jahren mit ehrenamtlicher Arbeit unterstützt haben, würde wohl den Rahmen dieser Seite sprengen – immerhin waren das 2017 insgesamt 268. Deshalb beschränken wir uns auf Beispiele, die aber die Bandbreite der vielen Einsatzmöglichkeiten deutlich machen. Ein ehrenamtlicher Job, das kann die HelferIn bei der Bahnhofsmission sein, eine Ansprechpartnerin in der Altenheimseelsorge, der Vorleser in einer OGS, die Leiterin des

CaritasTREFF.punkt, die gute Seele in Thomas Morus, eine Familienpatin, ein Flüchtlingspate, eine HelferIn beim Frauenfrühstück der Wohnungslosenhilfe oder ein Berater in der Schuldnerberatung. Ehrenamt ist so vielseitig wie die Menschen.

Zeit schenken

Ehrenamtliche schenken Zeit. Ein kostbares Gut in dieser hektischen Welt. Gerade Menschen in Not-situationen brauchen andere, die zuhören können, offen für neue Begegnungen sind und gleichzeitig tatkräftig unterstützen können. Menschen engagieren sich aus ganz unterschiedlichen Gründen. Für viele ist Helfen ein tieferes inneres Anliegen. „Ich will

Markus Bretschneider ist bei den Kindern der OGS Donatus als Vorleser ein gern gesehener Gast.





Die „Singenden Studenten“ haben sich spontan zusammengefunden und singen gemeinsam mit den Bewohnern im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim alte und neue Lieder.

etwas von dem zurückgeben, was ich an Gutem in meinem Leben erfahren habe, haben uns viele als Grund genannt“, sagt Frank Sevenig-Held, der beim Bonner Caritasverband Ansprechpartner für Ehrenamtliche ist. „Die Dankbarkeit der anderen und die Erfahrung, etwas Positives bewirken zu können, empfinden viele als echte Belohnung.“ Oft freuen sich Ehrenamtliche über den sozialen Anschluss, das gemeinsame Erleben. Denn es macht einfach Spaß, sich mit Gleichgesinnten für eine gute Sache zu engagieren.

Sozialer Kitt

Gesellschaft braucht Ehrenamt. Es ist der soziale Kitt, der die (Stadt-)Gesellschaft zusammenhält. In Deutschland sind rund 23 Millionen Ehrenamtliche im Einsatz. Ein gutes Zeichen für den sozialen Zusammenhalt. Jeder und jede kann helfen. „Wer sich ehrenamtlich einsetzt, übernimmt Verantwortung und verbessert die Lebensbedingungen in unserer Stadt. Dieses Engagement ist unverzichtbar und verdient unseren großen Respekt“, sagt Sevenig-Held. „Die Lebenserfahrung und Lebensfreude, die Ehrenamtliche in unsere Einrichtungen bringen, macht sie zu einem wertvollen Teil unserer täglichen Arbeit.“

Kontakt:

Frank Sevenig-Held

Fritz-Tillmann-Straße 8–12, 53113 Bonn

Tel. 0228 108-238

frank.sevenig-held@caritas-bonn.de

268

Menschen engagierten sich 2017 ehrenamtlich bei der Bonner Caritas

2016

 195 weiblich

 60 männlich

255
Insgesamt

2017

 203 weiblich

 65 männlich

268
Insgesamt

ROBIN GOOD-

Gemeinsam für Kinder

*Familienfonds feierte Jubiläum
mit Danke-Gala*

Unterstützung weiterhin notwendig



Dass ROBIN GOOD jemals so viele Unterstützer, Spender und Freunde gewinnen könnte, hätten die beiden „Gründungsväter“, Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Diakonie-Geschäftsführer Ulrich Hamacher, im Jahre 2007 wohl im Traum nicht gedacht. Jetzt – mehr als zehn Jahre später – ist der Familienfonds ROBIN GOOD von Caritas und Diakonie aus der Bonner Stadtgesellschaft nicht mehr wegzudenken. Einerseits ist das gut. Andererseits erschreckend. Denn das bedeutet, dass Kinderarmut auch in Bonn und Region längst nicht gebannt ist.

Mit einer großen Danke-Gala feierte der Familienfonds ROBIN GOOD im November 2017 sein zehnjähriges Bestehen. Dank der Unterstützung des GOP Varieté-Theaters und der Deutschen Telekom konnte der Familienfonds von Caritas und Diakonie vielen Menschen, die ROBIN GOOD in den vergangenen zehn Jahren auf vielfältige Weise unterstützt haben, „Danke“ sagen und für neue Spenden werben. Mit von der Partie war der Bonner Oberbürgermeister Ashok Sridharan, der als Schirmherr den Familienfonds unterstützt.

Kinderarmut bekämpfen

Arme Kinder in Bonn? Das konnte sich im Jahre 2007 kaum jemand vorstellen. Und als die beiden Wohlfahrtsverbände dies auch noch laut sagten, ging ein Schock durch die Bonner Stadtgesellschaft. „Wir werden das Thema Kinderarmut gemeinsam anpacken“, versprachen damals Caritasdirektor

Jean-Pierre Schneider und Diakonie-Geschäftsführer Ulrich Hamacher. Und schnell war ein Name gefunden: ROBIN GOOD. Angelehnt an jenen englischen Sagenhelden Robin Hood, der für soziale Gerechtigkeit kämpfte.

Bei ROBIN GOOD geht es um Kinder – die kleinsten und besonders schutzbedürftigen Menschen in unserer Gesellschaft. Und es geht um ihre Not.

Mehr als 11.000 Kinder sind in Bonn und Region von Kinderarmut betroffen. Der Familienfonds hilft schnell und unbürokratisch, wenn das Geld für einen Wintermantel, die Stromrechnung, Heizung oder wichtige Medikamente fehlt. Wenn warme Kinderschuhe oder ein Kinderbett nötig sind oder wenn kein Geld für den Klassenausflug oder auch einmal eine kleine Geburtstagsfeier da ist. Denn außer der Unterstützung bei ganz

existenziellen Nöten ist das Ermöglichen von Teilhabe und Bildung ein wesentlicher Teil der Aktivitäten von ROBIN GOOD.

Nothilfe und Teilhabe

Neben der schon traditionellen Starthilfeaktion mit 400 Schulranzen und 400 Wunschkarten für Schulmaterial für benachteiligte Kinder ermöglichte der Familienfonds erstmals in 2017 Schwimmkurse über den SSF Bonn, Malkurse in der Bundeskunsthalle, Theaterbesuche beim Jungen Theater Bonn und die Teilnahme am Lesefest Käpt'n Book. In den vergangenen zehn Jahren wurden mehr





als 711.000 Euro an Spendeneinnahmen erzielt. Mehr als 3.000 benachteiligte Familien in Bonn und Umgebung erhielten damit schnelle und unbürokratische Unterstützung in Notlagen. Möglich ist dies alles nur, weil viele private Spenderinnen und Spender, Firmen, Pfarrgemeinden, Privatinitiativen, Politiker und Verbände die Arbeit des Familienfonds auf vielfältige Weise unterstützen.

Es reicht nicht

Mit dabei sind auch die ROBIN GOOD-Paten, die immer wieder für das Anliegen des Familienfonds werben. Nicht zu vergessen die Kinder-Botschafter aus den OGS-Einrichtungen von Caritas und Diakonie, die bei so mancher Aktion stellvertretend für bedürftige Kinder Spenden und Geschenke in Empfang nehmen. Denn eines wollen wir von ROBIN GOOD auch bei den wichtigen Pressterninen, bei denen wir um Unterstützung bitten, auf keinen Fall: Kinder in ihrer Armut bzw. Bedürftigkeit bloßstellen und damit beschämen.

Doch leider ist das alles nicht genug: Laut der aktuellen Bertelsmann-Studie ist die Kinderarmut in Bonn um 2,4 Prozentpunkte gestiegen – jedes fünfte Kind ist demnach von Armut betroffen. Deshalb

benötigen wir auch weiterhin die Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender, um die Not von Kindern in dieser Stadt und in dieser Region zu lindern.

Mit den ROBIN GOOD-Paten an unserer Seite gelingt vieles einfach besser:

Andreas Etienne

Dr. Dr. Gert Mittring

Bettina Neusser-Eimermacher

Moritz Seibert

Bitte helfen Sie mit

Familienfonds

ROBIN GOOD

Spendenkonto:

IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28

BIC: COLSDE33

Stichwort: ROBIN GOOD



Sprung in eine berufliche Zukunft

caritas stiftung bonn fördert Leuchtturmprojekte– Beispiel: Patenprojekt der Jugendwerkstatt

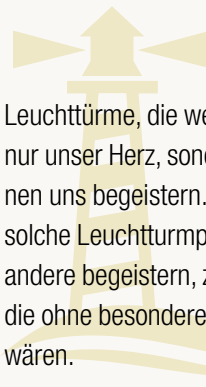
Für Omar Omar war die Jugendwerkstatt ein echter Segen. 2013 war der heute 20-Jährige allein aus Syrien geflüchtet. Fehlende Sprachkenntnisse und die Traumatisierung durch die Fluchterfahrung hatten einen Schulabschluss in Bonn unmöglich gemacht. In der Jugendwerkstatt der Bonner Caritas fand er Unterstützung während der einjährigen Qualifizierungsmaßnahme. „Hier haben mich die Mitarbeiter immer wieder aufgebaut und mir nicht nur schulische und fachliche Kenntnisse vermittelt, sondern mir auch persönlich den Rücken gestärkt, wenn ich Probleme hatte. Auch nachdem ich eigentlich schon nicht mehr in der Jugendwerkstatt war.“ Inzwischen absolviert er eine Ausbildung an der Godesburg, plant ein Trainee-Jahr in Österreich und will dann beruflich durchstarten.

Paten für JUMP! gesucht

Mit 5.000 Euro hat die caritas stiftung bonn das neue Patenprojekt JUMP! unterstützt, das für eine nachhaltige sozialpädagogische Begleitung benachteiligter Jugendlicher auch nach der Qualifizierungsphase sorgt. Denn viele Jugendliche, die aus sozial benachteiligten Lebenssituationen kommen, benötigen, auch nachdem sie in Ausbildung oder Beschäftigung vermittelt wurden, sozialpädagogische Begleitung, um durchzuhalten. „Berufseinsteiger müssen Eigeninitiative und Durchhaltewillen zeigen“, sagte Dr. Norbert Blüm bei der Kick-off-Veranstaltung zum Patenprojekt JUMP!. „Aber dann muss die Gesellschaft auch Hammer und Amboss zur Verfügung stellen“, ergänzte der ehemalige Bundespolitiker fordernd. Denn wenn die Rahmenbedingungen fehlten, hätten es junge Menschen oft schwer, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Der Ex-Bundesarbeitsminister war so begeis-

tert von dem Projekt, dass er spontan die Schirmherrschaft übernommen hatte.

„Immer mehr Jugendliche haben keinen Schulabschluss und damit keine Chance auf eine qualifizierte Arbeit. Ihre Zukunft ist unsicher und oft hoffnungslos. Ich setze mich als Botschafter für das



Leuchttürme

Leuchttürme, die weithin leuchten, erwärmen nicht nur unser Herz, sondern haben Strahlkraft und können uns begeistern. Die caritas stiftung bonn fördert solche Leuchtturmprojekte, die ungewöhnlich sind, andere begeistern, zum Nachahmen anregen, und die ohne besondere Unterstützung nicht möglich wären.

Projekt JUMP! ein. Denn JUMP! gibt Jugendlichen Chancen. Wir brauchen noch viele Paten, die mit ihrer Spende benachteiligte Jugendliche auf dem Weg in ein erfolgreiches Berufsleben unterstützen.“

Das Konzept der Jugendwerkstatt

Oft sind soziale Benachteiligungen oder individuelle Probleme die Ursache für einen fehlenden Schulabschluss. Jedes Jahr sind es 30 junge Menschen, die in einer einjährigen berufsmotivierenden Qualifizierungsmaßnahme der Jugendwerkstatt durch intensive sozialpädagogische Betreuung und Berufsschulunterricht sowie praktische Erfahrung in verschiedenen Arbeitsfeldern für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden. Zwei Tage in der Woche gehen die Jugendlichen im Robert-Wetzlar-Berufskolleg zur Schule, drei Tage arbeiten sie in den Be-



reichen Fahrradtechnik, Friseur/Kosmetik sowie Hotel/Gaststätte. Hier werden sie erfolgreich aufgefangan, auf die Berufswelt vorbereitet und in den meisten Fällen in Ausbildungs- oder Arbeitsplätze vermittelt.

JUMP! Herausforderungen meistern

Aber die ersten Wochen bei dem neuen Arbeitgeber bedeuten für die Jugendlichen oft eine harte Umstellung in ein nicht betreutes Umfeld. Individuelle pädagogische Begleitung hilft dann, um die Jugendlichen auch in der ersten Phase der Ausbildung zu stabilisieren und einen Ausbildungsabbruch zu vermeiden. Weil öffentliche Fördermittel für diese zusätzliche Begleitung fehlen, ist die Unterstützung durch JUMP!-Paten notwendig.

MENSCHLICHKEIT ANSTIFTEN



Unterstützenswert

Mobilität für neue Nachbarn

Unter dem Motto „Mobilität für neue Nachbarn“ ermöglichte die Stiftung mit einer Spende von 5.000 Euro drei Fahrradkurse für Kinder mit Fluchterfahrung. Die Kinder, die in ihrem Herkunftsland nicht Fahrradfahren gelernt hatten, wurden mit Koordinationsübungen und einem Trainingsparcours auf das Fahrradfahren vorbereitet. Die Spende der Caritas Stiftung Bonn ermöglichte nicht nur drei Fahrradkurse, sondern auch jeweils für die Kinder ein eigenes Fahrrad, das das Bike-House für jedes Kind aufgearbeitet hatte.

Wohnungslose pilgern nach Taizé

Die Wohnungslosenhilfe der Bonner Caritas freute sich über eine Spende von 1.220 Euro. Mit diesem Geld bezuschusste die Stiftung 2017 eine organisierte Fahrt mit Klienten nach Taizé.

Ausbildung von Palliativkräften

Auch die Ambulanten Pflegestationen erhielten Unterstützung durch die Caritas Stiftung Bonn: 5.000 Euro stellte die Stiftung 2017 für die wichtige Ausbildung von Palliativkräften in der ambulanten Pflege bereit.

Chronik 2016

Eine Auswahl der Highlights des Jahres

• **Stadtsoldaten spenden aus RTL-Quiz-Show für Flüchtlinge und Uns Huus**

Junge Menschen zu unterstützen – darum ging es bei der Spende des Vereins Senioren- und Jugendhilfe im Bonner Stadtsoldaten-Corps. Je 1.500 Euro gingen an das Bike-House und an das Jugendzentrum Uns Huus. Zehn jugendliche Flüchtlinge erhielten davon jeweils ein Fahrrad aus dem Bike-House. Das Jugendzentrum Uns Huus freute sich über den Zuschuss für die Kanufreizeit. Das Geld hatte ein Bonner Stadtsoldat bei der RTL-Sendung „Die 2 – Gottschalk & Jauch gegen alle“ gewonnen und für Kinder- und Jugendprojekte der Bonner Caritas gespendet.

• **Theaterprojekt für junge Flüchtlinge in Haus Mondial**

Junge Bonner und junge Flüchtlinge entwickelten im Frühjahr 2016 gemeinsam ein Theaterstück und führten es in der Katholischen Familienbildungsstätte mit großem Erfolg auf. Ziel war es, die Flüchtlinge im Zuge der wöchentlichen Treffen beim Erlernen der deutschen Sprache und bei ihrer Integration zu unterstützen. Die jungen Menschen hatten in dem Stück ihre Fluchterfahrungen verarbeitet. Das Projekt wurde von einer Theaterpädagogin begleitet und von der Caritas stiftung bonn und dem Lions Club Bonn e. V. gefördert.

• **Neues Vorstands-Tandem bei der Caritas**

Der Bonner Caritasverband erhielt zum ersten Mal ein zweites hauptamtliches Vorstandsmitglied. Jörg Becker trat die Nachfolge des bisherigen, nicht beruflichen zweiten Vorstandsmitglieds, Karl Wilhelm Starcke, an. Der kaufmännische Vorstand ist für Verwaltung, Controlling, Finanz- und Rechnungswesen sowie Personalwesen zuständig. Die Entscheidung für die Umstrukturierung hatte der Caritasrat bereits 2014 getroffen, da der Caritasverband Bonn durch vielfältige neue Aufgaben erheblich an Größe gewonnen hatte.

• **30 Jahre Jugendwerkstatt Bonn**

Jungen Menschen eine Berufs- und Lebensperspektive zu eröffnen und die Entwicklung der Persönlichkeit zu fördern, ist Ziel der Jugendwerkstatt der Caritas Bonn. Seit 1986 konnte das Team der Jugendwerkstatt in den Bereichen Fahrradtechnik, Friseur/Kosmetik sowie Hotel/Gaststätte mehr als 900 Menschen auf ihrem Weg in eine Zukunft mit Ausbildung und Beschäftigung begleiten. Zum Jubiläum lud das Team zu einer großen Feier im Robert-Wetzlar-Berufskolleg aktuelle und ehemalige Teilnehmer ein.

• **Alles Sucht oder was? 10 + 1 Jahre Ambulante Suchthilfe**

Jedes Jahr werden rund 4.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den Einrichtungen der Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie geschult, beraten, betreut und behandelt. Es ist eine einzigartige Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk in Bonn, die 2005 mit dem Ziel gegründet wurde, gemeinsam vielfältige und zuverlässige Hilfen für Menschen mit unterschiedlichen Suchtproblemen anzubieten. In einer großen Jubiläumsveranstaltung stellten die Teams ihre Arbeit vor.

• **Einsegnung der neuen Eingangshalle der Caritas**

Menschen in Not den Zugang zu Hilfen zu erleichtern, ist ein wichtiges Ziel der Bonner Caritas. Das hat die Caritas wörtlich genommen und die Eingangssituation zur Sozialberatung, zu den Beratungsräumen und zum Servicezentrum mit aufwendigen Bauarbeiten neu gestaltet: barrierefrei, offen, hell und freundlich. Nach der Segnung durch Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher enthüllte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider die Holzskulptur des Bonner Diakons Ralf Knoblauch: Ein kleiner König, der an menschliche Würde erinnern soll.



Klassik an ungewöhnlichen Orten: Star-Bratschist Nils Mönkemeyer (re.) und Pianist William Youn beim Auftaktkonzert von „Elysium“ im Speisesaal des Prälat-Schleich-Hauses.

MUT-Tour macht Station in Bonn

Depression entstigmatisieren und Mut machen wollte die bundesweite MUT-Tour, die auf ihrer 7.300 Kilometer langen Fahrt durch 70 Städte auch in Bonn Halt machte. Der psychosoziale Fachdienst mit Sozialpsychiatrischem Zentrum, Lern- und Trainingszentrum und der KostBar unterstützte die MUT-TOUR mit eigenem Stand und Aktionen auf dem Friedensplatz. „Es gibt immer noch zu viele Menschen, die mit dieser Krankheit nicht offen umgehen können. Wir wollen, dass Depression kein Tabu-Thema bleibt“, so Fachbereichsleiterin Anita Schönenberg.

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge gestartet

Im Rahmen des NRW-Förderprogramms „Soziale Beratung von Flüchtlingen in NRW“ startete die Bonner Caritas im August 2016 ein neues psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge. Das Angebot in Haus Mondial richtet sich an Menschen im Asylverfahren (auch Minderjährige), deren Bleiberecht noch ungeklärt ist. Ziel ist es, die geflüchteten Menschen in ihrer unklaren Lebenssituation zu stabilisieren und ihnen einen Schutzraum zu geben. Zum Team gehören eine Sozialpädagogin und drei Psychologinnen.

"Elysium" von und mit Nils Mönkemeyer für Obdachlose

Ein ungewöhnliches Bild bot sich im November 2016 den Besuchern im Speisesaal des Prälat-Schleich-Hauses der Caritas-Wohnungslosenhilfe. Statt Speisen wurde hier ein hochkarätiges Klassik-Musik-Programm mit dem Star-Bratschisten Nils Mönkemeyer, dem Pianisten William Youn und dem Signum Quartett serviert. Initiiert hatte es Nils Mönkemeyer gemeinsam mit der Caritas und der „Beethoven Academy“. Mit dem Kammermusikfestival „Elysium“ will Mönkemeyer klassische Musik aus dem Elfenbeinturm holen und für alle zugänglich machen.

Gutes Essen will gelernt sein – mit Bill Mockridge

Als der Schauspieler Bill Mockridge im November das Jugendzentrum Uns Huus besuchte, um sich vom Erfolg des Mahlzeiten-Projekts ein eigenes Bild zu machen, konnte er eine köstliche Kürbissuppe genießen, die die Kinder gekocht hatten. Dass die Früchte aus dem eigenen Garten kamen und die Kinder Spaß am Kochen und an gesundem Essen gefunden haben, ist der finanziellen Förderung von Sterntaler Bonn e.V. zu verdanken. Als Schirmherr freute sich Mockridge besonders über den großen Erfolg des Mahlzeiten-Projekts, bei dem die Kinder neben Kochen auch viel über gesunde Ernährung und den Umgang mit Lebensmitteln lernen.

Chronik 2017

Eine Auswahl der Highlights des Jahres

Freiluft-Aktion für Wohnungslose

Ein komplettes Wohnzimmer hatten die Bonner Caritas und der Verein für Gefährdetenhilfe auf dem Bonner Münsterplatz aufgebaut, um bei Eiseskälte im Januar 2017 auf die Not wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen. Gemeinsam forderten sie die (Bonner) Politik auf, für mehr geförderten Wohnraum zu sorgen. Bezahlbar und menschenwürdig, lautet die Forderung. Denn Wohnungsnot, so die Verbände, sei schon lange mitten in der Gesellschaft angekommen.

Ehrenamtliche für Flüchtlingshilfe schulen

Um Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe zu schulen und zu unterstützen, haben sich verschiedene Institutionen zur „Bonner Schule für Ehrenamt“ zusammengeschlossen. Kooperationspartner sind der Caritasverband Bonn, das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Leben, das Katholische Bildungswerk, die Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus und die Evangelische Integrationsagentur für Migrations- und Flüchtlingsarbeit.

Auftakt zum ROBIN GOOD-Jubiläumsjahr

Gemeinsam gegen Kinderarmut zu kämpfen, Familien in Not schnelle und unbürokratische finanzielle Hilfe zu leisten, war und ist der Leitgedanke des 2007 von Caritas und Diakonie gegründeten Familienfonds ROBIN GOOD. Zum Auftakt des zehnjährigen Jubiläums empfing Oberbürgermeister Ashok Sridharan als Schirmherr des Familienfonds Paten und Kooperationspartner im Alten Rathaus. „Es ist vorbildlich, wie hier die Kräfte gebündelt wurden“, sagte der Oberbürgermeister.

Zusammen sind wir Heimat

Menschen mit Fluchterfahrung zu unterstützen, war auch in 2017 ein großes Thema. Unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimat“ stellten Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor für das Erzbistum Köln, die Jahreskampagne der Caritas und das Engagement des Erzbistums am Beispiel der Kita St. Maria Magdalena in Endenich vor: Dort besuchen 80 Kinder aus 20 Ländern die Kita. Ziel der Jahreskampagne: ein Plädoyer für Vielfalt, Toleranz und Miteinander in der Gesellschaft.

Internationaler Tag der Pflege

Den Internationalen Tag der Pflege nahm die Bonner Caritas wörtlich und lud ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund in der ambulanten und stationären Pflege zu einem internationalen Frühstück ein. Rund 30 % der Pflegekräfte haben einen internationalen Hintergrund. Sie kommen aus 35 Ländern. „Wir sind stolz auf die Vielfalt unserer Belegschaft“, so Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Die Internationalität ist eine Bereicherung für den gesamten Verband.“

OGS Holzlar eingeweiht

Kinder, Eltern und Pädagogen hatten diesen Tag lange herbeigesehnt: Das neue Gebäude der KGS Holzlar war im Mai 2017 endlich fertig geworden. Hier ist jetzt die OGS in Trägerschaft der Caritas Bonn untergebracht. Mit feierlicher Einsegnung und Eröffnung nahm die OGS Holzlar offiziell ihren Betrieb auf. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Kinder die neuen Spielgeräte ausprobieren und das Einweihungsfest genießen.

20 Jahre Lädchen

Seit 20 Jahren macht das „Lädchen“ junge Frauen fit für den Arbeitsmarkt. Die Boutique ist Secondhandladen und gleichzeitig eine Förderungsmaßnahme für arbeitslose junge Frauen ohne Ausbildung. Das Leitungsteam der Einrichtung vermittelt Know-how rund um Textilien, Kundenservice und Wäschepflege und begleitet bei der beruflichen Orientierung sowie beim Einstieg in Arbeit und Ausbildung. Bei der Jubiläumsfeier dankte das Jobcenter Bonn für die hervorragende Zusammenarbeit und Förderung der Teilnehmerinnen.

Thomas Morus feiert 30-jähriges Bestehen

Begegnen, bilden, beraten: Das sind die drei Schwerpunkte der Caritas-Seniorenbegegnungsstätte Thomas Morus. Seit 30 Jahren ist die Einrichtung an der Oppelner Straße in Tannenbusch eine gefragte Anlaufstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen. Viele Gäste waren der Einladung von Einrichtungsleiterin Renate Kluckert zur Jubiläumsfeier gefolgt. Rund 300 Menschen nutzen pro Monat die vielseitigen Angebote von Thomas Morus.

Hospizkooperation beschlossen

Der Bonner Caritasverband und der Bonner sowie der Beueler Hospizverein haben ihre Kooperation bei der Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen jetzt mit einem Kooperationsvertrag festgelegt. Danach unterstützen speziell geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter der Ambulanten Hospize Bonn und Beuel bei Bedarf die drei stationären Altenhilfeeinrichtungen der Caritas bei der Begleitung sterbender Menschen. Bewohner der Altenheime sollen auch in ihrer letzten Lebensphase ein Leben in Würde führen können.

1. Cannabis-Fachtag: niemals harmlos

Auf dem ersten Cannabis-Fachtag in Bonn diskutierten rund 100 Experten über die Gefahren von Cannabis-Konsum für Jugendliche. Anlass war die öffentliche Debatte über eine mögliche Liberalisierung von Cannabis. Eingeladen hatte *update*, die Fachstelle für Suchtprävention der Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie. „Weder legale noch illegale Suchtmittel sind als harmlos einzustufen“, warnte Einrichtungsleiterin Marion Ammelung.

Zehn Jahre gemeinsam für Familien

Weil in Familien gerade in der ersten Phase nach der Geburt nicht immer alles glattläuft, schlossen sich vor zehn Jahren die *esperanza*-Schwangerschaftsberatungsstelle der Bonner Caritas und die Katholische Familienbildungsstätte für zwei wichtige Projekte zusammen. Mit der „Ehrenamtlichen Familienpatin“, die Familien in besonderen Belastungssituationen unterstützt, und dem „Babynest“-Projekt für junge Mütter nach der Geburt des ersten Kindes wurden zwei wichtige Angebote geschaffen, die Familien in schwierigen Phasen unterstützen. Zum Jubiläum dankte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Bei der Eröffnung des OGS-Gebäudes in Holzlar genossen die Kinder die neuen Spielgeräte.



Der Bonner Caritasverband in Zahlen

Die Finanzierung

Der Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. arbeitete im Jahr 2016 in der Finanzierung der verschiedenen Aufgabenbereiche wie auch in den Vorjahren zu einem überwiegenden Teil (64,7 %) mit Leistungsentgelten der Bewohner und Klienten, der Rentenversicherungsträger und der Krankenkassen. Zweitgrößter Posten waren kommunale Mittel in Höhe von 13,4 %. Die katholische Kirche finanzierte die Arbeit der Caritas 2016 und 2017 mit einem Anteil von 6 % bzw. 6,1 %. Auch 2017 hatten die Leistungsentgelte mit 65 % den größten Anteil an der Finanzierung. Trotz der einschränkenden Entwicklung der kommunalen Mittel ist es dem Verband in den meisten Fällen gelungen, durch ein besonders großes Engagement der Mitarbeitenden und fortlaufende strukturelle Anpassungen das Dienstleistungsangebot und die Qualität der Angebote in der Stadt Bonn auszubauen und weiterzuentwickeln.

Die Finanzierung 2016

27.492 T€

Leistungsentgelte

5.705 T€

Kommunale Mittel

4.635 T€

Sonstiges

2.564 T€

Kirchliche Mittel

1.948 T€

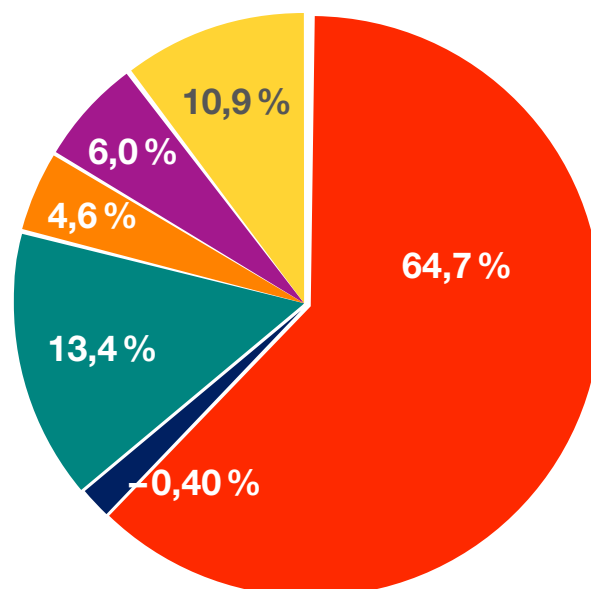
Landesmittel

154 T€

Sonstige öffentliche Mittel

42.498 T€

Gesamt



Die Finanzierung 2017

29.193 T€

Leistungsentgelte

5.869 T€

Kommunale Mittel

4.740 T€

Sonstiges

2.723 T€

Kirchliche Mittel

2.198 T€

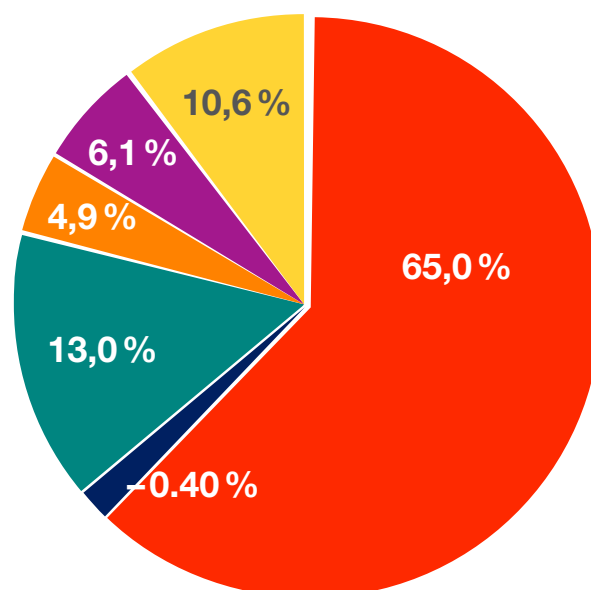
Landesmittel

180 T€

Sonstige öffentliche Mittel

44.903 T€

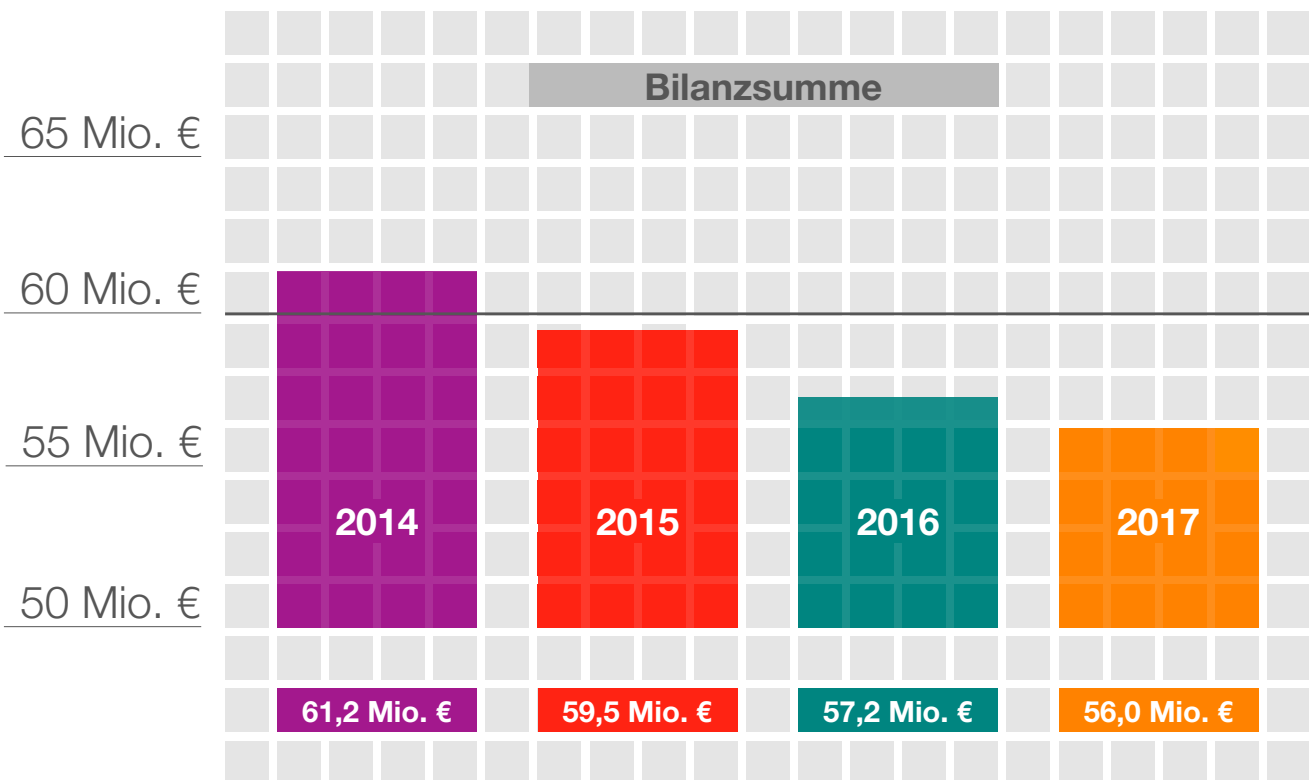
Gesamt



Die Bilanz

In 2016 war die Nachfrage nach den Diensten der Caritas in Bonn insgesamt stabil und konnte in einigen wichtigen Aufgabenfeldern stetig weiterentwickelt werden. Der Verband ist weiterhin in verschiedenen Dienstleistungssegmenten führender Leistungsanbieter in Bonn. In allen Fachbereichen wurden deutliche Entwicklungspotenziale genutzt. Trotz ständiger Anpassungen der rechtlichen und kostenträgerbezogenen Rahmenbedingungen konnten notwendige Maßnahmen zur weiteren Verbandsentwicklung in den satzungsgemäßen Diensten finanziert werden. In 2016 betrug das Bilanzvolumen des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. rund 57,2 Millionen Euro. In 2017 waren es rund 56 Millionen Euro.

Das Volumen der Investitionen in Sachanlagen betrug in beiden Geschäftsjahren zusammen rund 1,4 Millionen Euro.



Spenden

Der Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. ist in vielen wichtigen Aufgaben auf Spenden angewiesen. Sie ermöglichen es, trotz teils erheblicher Eigenanteile wichtige Angebote aufrechtzuerhalten oder auf neue dringende Nöte zu reagieren, obwohl es zu diesem Zeitpunkt dafür noch keine anderen Finanzierungswege gibt. Und sie ermöglichen es auch, dass zum Beispiel Familien oder Einzelpersonen in akuten Notsituationen nicht nur fachliche Hilfe und Beratung erhalten, sondern dass diese Hilfe unbürokratisch und unkompliziert erfolgen kann.

Im Jahr 2016 betrug das Spendenvolumen für Menschen in Not und zur Unterstützung der Arbeit des Verbandes insgesamt 191.253,67 Euro. Im Jahr 2017 waren es 198.808,56 Euro.

Die Mitarbeitenden

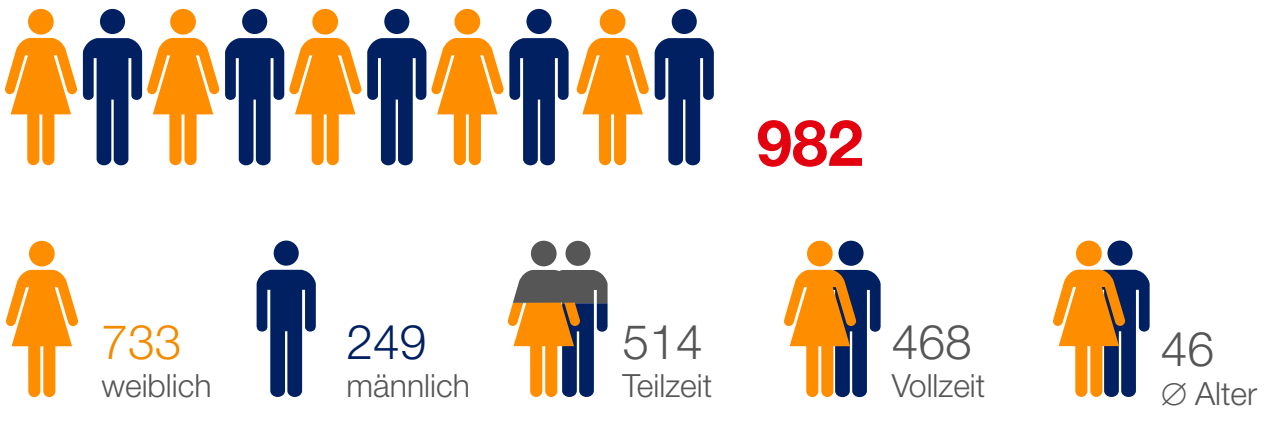
Im Jahr 2016 hatte der Caritasverband für die Stadt Bonn e. V. insgesamt 982 Mitarbeitende. Davon waren 733 Frauen und 249 Männer. 514 davon arbeiteten in Teilzeit, 468 in Vollzeit. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten lag bei 46 Jahren.

Allein im Bereich der Ambulanten Pflege waren 206 Menschen beschäftigt. In der stationären Altenhilfe unserer drei Altenheime waren es 249.

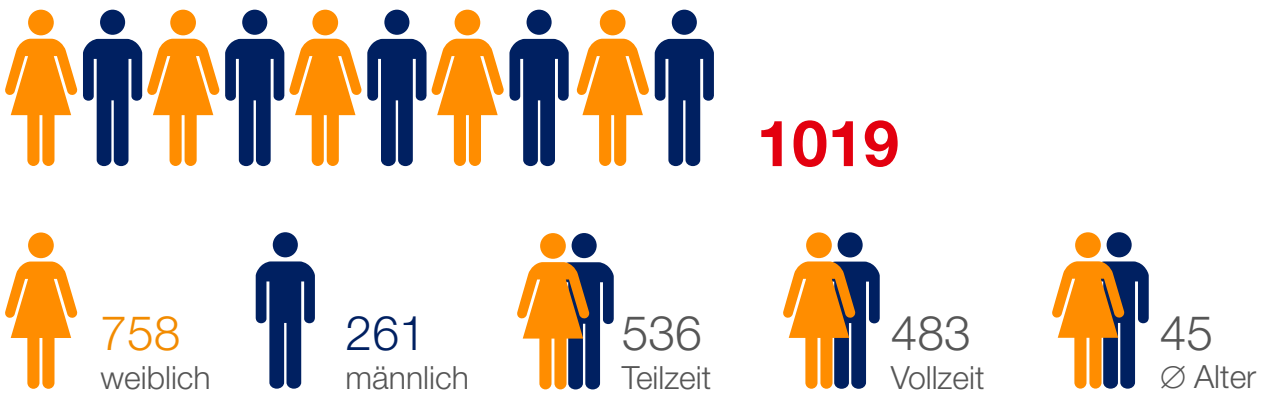
2017 stieg die Zahl der Mitarbeitenden insgesamt auf 1.019. Davon waren 758 Mitarbeitende weiblich und 261 männlich. In Teilzeit arbeiteten 859 Beschäftigte, 160 in Vollzeit. Das Durchschnittsalter betrug 45 Jahre. In der Ambulanten Pflege arbeiteten 222 Beschäftigte. Im stationären Bereich blieb die Zahl der Beschäftigten mit 255 annähernd gleich.

Die Caritas Bonn setzt weiterhin auf Ausbildung in den eigenen Reihen. In den Jahren 2016 und 2017 wurden 27 junge Menschen in den Bereichen Altenpflege, Hauswirtschaft, Verwaltung und Radstation ausgebildet.

Personal gesamt zum 31.12.2016



Personal gesamt zum 31.12.2017



Altenhilfe: Hauswirtschaft, Altenpflege
 Verwaltung: Büromanagement
 Radstation: Zweiradmechatroniker

- Albanien
- Äthiopien
- Angola
- Brasilien
- Bulgarien
- Chile
- China
- Ecuador
- Elfenbeinküste
- Gambia
- Georgien
- Ghana
- Griechenland
- Indonesien
- Iran
- Italien
- Jordanien
- Kasachstan
- Kongo
- Kosovo
- Kroatien
- Marokko
- Nepal
- Pakistan
- Peru
- Polen
- Portugal
- Russland
- Somalia
- Spanien
- Sri Lanka
- Südkorea
- Thailand
- Tschechien
- Tunesien
- Türkei
- Turkmenistan
- Ukraine
- Ungarn

39

Nationen

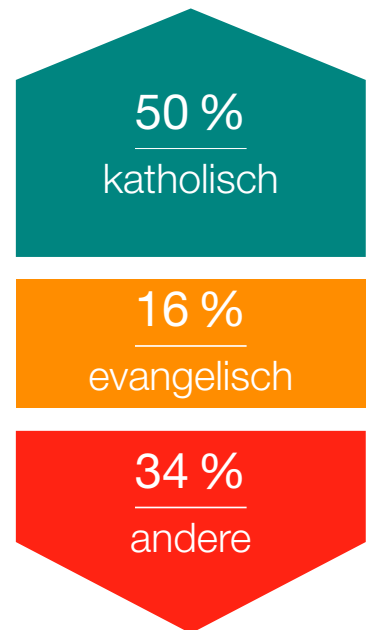
Als ein in die Zukunft gerichteter Verband hat die Bonner Caritas die Mitarbeiterstruktur an neue gesellschaftliche Entwicklungen angepasst. Aufgrund der kulturellen Vielfalt unserer Klienten und Patienten hat der Verband in den Jahren 2016 und 2017 immer mehr Mitarbeitende mit unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund eingestellt.

Die Bonner Caritas beschäftigt Menschen aus 39 Nationen. Ob Nepal, Angola, Iran oder Ungarn – es ist die Vielfalt, die unterschiedliche Lebenserfahrung und die andere Perspektive, die eine Zusammenarbeit von Menschen verschiedenster kultureller Herkunft spannend und lohnend macht.

Vielfalt

Konfessionen

Die Vielfalt kulturellen Ursprungs spiegelt sich auch in den Konfessionen der Mitarbeitenden wider. Insgesamt 50 % der Beschäftigten waren römisch-katholischen Glaubens. 16 % waren protestantischer Konfession und 34 % gehörten anderen oder keiner Religionsgemeinschaft an.



Die

Mitarbeitervertretung

In jeder kirchlichen oder caritativen Einrichtung gibt es eine Mitarbeitervertretung (MAV). Ihre gewählten Mitglieder vertreten die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber den Dienstgebern. Bei der Bonner Caritas übernehmen diese Aufgabe insgesamt 29 Mitarbeitende in fünf Mitarbeitervertretungen. Für die Wahrnehmung der verbandsübergreifenden Themen stellt der Verband der Gesamtmitarbeitervertretung eine Vollzeitstelle in Dienstbefreiung zur Verfügung. Die MAV hat ähnliche Aufgaben wie Betriebsräte.

Entscheidungsträger mit großer Verantwortung

Der Caritasrat ist nach der Satzung das Aufsichtsgremium des Verbandes. Die Mitglieder treffen in Absprache mit dem Vorstand wichtige Entscheidungen für die Ausrichtung des Verbandes. Die Zusammensetzung erfolgt gemäß § 13(1) der Satzung des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. vom 21. September 2011. Die sechs Mitglieder des Caritasrates werden alle vier Jahre von der Vertreterversammlung (Mitgliederversammlung aus Vertretern der Kirchengemeinden, Fachverbände und kirchlichen sozialen Vereinigungen) gewählt. Laut Satzung ist der Bonner Stadtdechant „geborener Vorsitzender“ des Caritasrates.

Beschlossene Sachen

In den Jahren 2016 und 2017 wurden einige wichtige Projekte zur Beschlussreife gebracht. Dazu zählen zum Beispiel die Baumaßnahme am Prälat-Schleich-Haus der Wohnungslosenhilfe (Barrierefreiheit) und Baumaßnahmen im Alten- und Pflegeheim Marienhaus (Einzelzimmer) sowie das innovative Wohnprojekt „Celsius“ für barrierefreies Wohnen mit einer quartiersnahen Versorgungsstruktur am Brüser Berg.

Der Caritasrat unterstützte auch die grundsätzliche Veränderung der Vorstandsstruktur. 2016 trat Jörg Becker als hauptamtlicher kaufmännischer Vorstand die Nachfolge des bisherigen, nicht beruflichen Vorstandsmitglieds, Karl Wilhelm Starcke, an. Die Umstrukturierung war notwendig geworden, weil der Bonner Caritasverband zwischenzeitlich wegen vielfältiger neuer Aufgaben an Größe gewonnen hatte.



Stadtdechant
Bernd Kemmerling
Vorsitzender des Caritasrates



Msgr. Wilfried Schumacher
Ehem. Vorsitzender des
Caritasrates



Peter Hermann
Stellv. Vorsitzender des
Caritasrates/Mitglied
des Personalausschusses



Pfarrer Hermann Bartsch
Mitglied des
Personalausschusses



Christa Düren
Mitglied des
Prüfungsausschusses



Hannes Elter
Vorsitzender des
Prüfungsausschusses



Dr. Klaus Martin Klassen
Mitglied des
Prüfungsausschusses



Wilfried Klein
Mitglied des
Personalausschusses

Ausblick

Neue Projekte für Wohnen und Teilhabe

Der Bonner Caritasverband ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen und hat sich vielfältig entwickelt. Er geht auch für die kommenden Jahre wichtige neue Projekte an, um an den konkreten Notlagen der Menschen in unserer Stadt anzuknüpfen und Menschen Perspektiven für ihr Leben zu ermöglichen.

Dabei geht es in Bonn auch immer wieder um Wohnraum. Denn ohne den nötigen Raum zum Wohnen sind viele andere Probleme kaum zu bewältigen. Obwohl das Problem bekannt ist, wird die konkrete Wohnraumsituation, besonders für Familien mit mehreren Kindern, für einkommensschwächere Menschen und für Senioren und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen immer schwieriger. Darum setzen wir uns für dieses Thema ein, schaffen auch selbst Wohnraum, wo möglich, und realisieren mit Partnern zusammen Wohnprojekte, die Menschen neue Perspektiven eröffnen.

Im Jahr 2018 richten wir deshalb eine neue Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot ein und eröffnen mit unseren Projektpartnern das Quartiersprojekt Celsius - mit unterschiedlichen Wohnangeboten, Tagespflege und ambulanten Diensten.

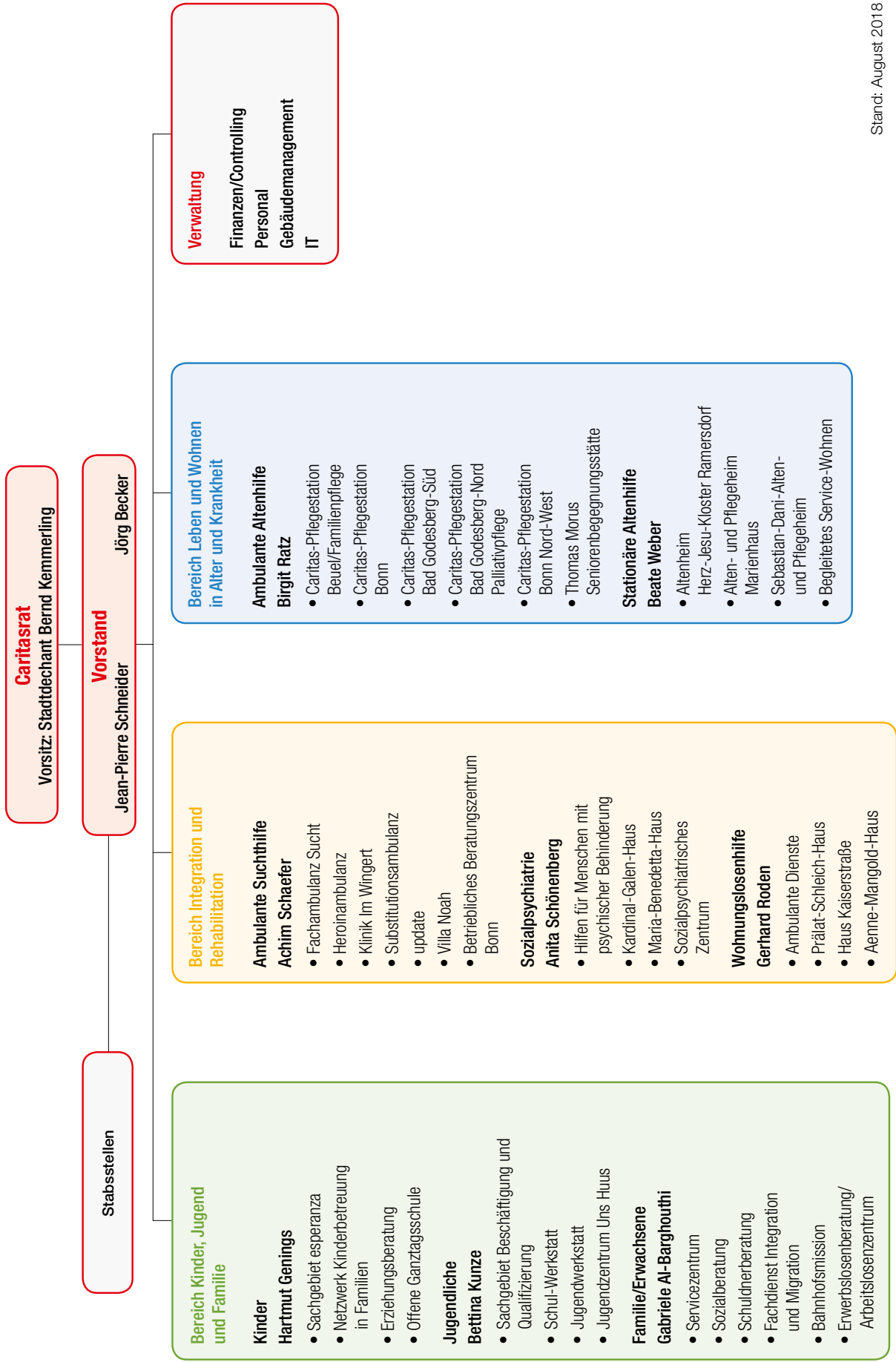
In den Angeboten für Wohnungslose haben wir bereits mit mehrjährigen großen Umbaumaßnahmen begonnen, damit wir künftig auch dort ein zeitgemäßes und mobilitätsfreundliches Gebäude anbieten können, das den Menschen hilft, wieder in selbstständiges Wohnen und neue Lebens- und Arbeitsperspektiven zu kommen.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz werden auch wir noch stärker Menschen in ihrem eigenen Wohnraum unterstützen können. Wir entwickeln Konzepte, die optimale Hilfen für den individuellen Bedarf der einzelnen Klienten und Patienten in der ganzen Stadt noch besser und flexibler zugänglich machen.

Auch in internen Projekten entwickelt sich der Caritasverband für die Stadt Bonn. Neue Strukturen in der Verwaltung und erweiterte Services unterstützen die Teams in den Einrichtungen dabei, ihrem jeweiligen Auftrag am Mensch nachzugehen.

Unsere Ziele in allen neuen Projekten und angesichts großer Herausforderungen können nur gelingen, wenn wir die richtigen Partner dazu finden. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen und vielen weiteren Menschen, Unternehmen und Institutionen unsere Ideen und Überzeugungen zum Wohl aller Menschen in unserer Stadt und ganz besonders der Benachteiligten und Bedürftigen zu verwirklichen.

Organisationsstruktur des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V.



IMPRESSUM

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

Fritz-Tillmann-Straße 8–12, 53113 Bonn

Telefon 0228 108-0, www.caritas-bonn.de

Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Texte: Mechthild Greten, Dieter Brockschnieder

Fotos: M. Kehrein, Caritas, Imgorthand/iStock, Rawpixel Ltd/iStock, Jasmin Merdan/fotolia, MEbardt/iStock

Gestaltung: Brigitte Knopp

Druck: Warlich Druck RheinAhr GmbH & Co. KG, Bunsenstraße 9, 50997 Köln (Godorf)

Mit dem Jahresbericht 2016/2017 zeigen wir Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit des Bonner Caritasverbandes. Schauen Sie auf unsere Website www.caritas-bonn.de. Dort können Sie sich über aktuelle Projekte informieren. Oder abonnieren Sie kostenlos unsere viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift „Sozialcourage“.

Diese Broschüre ist auf FCS-zertifiziertem Papier gedruckt, aus nachhaltiger Forstwirtschaft.



